

ÄRZTE

Steiermark

Heben. Ärztin Ursula Eichberger hebt Kinder aus therapeutischen Gründen auf Pferde.

Leben. Für Stammzellenforscher Günter Lependinger ist unendliches Leben denkbar.

Streben. Hotelier Thomas Schartel strebt nach einer erfolgreichen Ärztekammerpartnerschaft.



ÄRZT INNEN KAMMER

Der ärztliche Beruf ist weiblich. Die Ärztekammer kaum. **Warum?**



Die Ärztekammer
Steiermark

Österreichische Post AG
MZ 02Z033098 M
Ärztekammer für Steiermark, Kaiserfeldgasse 29,
8010 Graz, Retouren an PF555, 1008 Wien

OHNE ÄRZTE GEHT'S NICHT.

Ihre Vorzugsstimme zählt:
Wir brauchen Ärzte
im Parlament.

UPDATE IM OKTOBER



DER LINK: <https://primaerversorgung.org>

Das im Vorjahr gegründete Österreichische Forum Primärversorgung vereint auf seiner neuen Homepage aktuelle Informationen zu sämtlichen (geplanten) Primärversorgungseinheiten und präsentiert sie auf einer Versorgungslandkarte sowie in Länder-Statistiken. Darüber hinaus bietet die Website Basisinformationen über das Forum, FAQs für Fachleute und PatientInnen sowie eine Mitglieder-Zone.

DATUM

21. Oktober 2017

Der 8. Grazer Impftag findet im Hörsaalzentrum des LKH-Universitätsklinikums von 9.00 bis 17.00 Uhr statt. Unter anderem werden spannende Studien präsentiert. Anmeldung unter grazerimpftag@medunigraz.at.

DIE ZAHL

4

Prozent der in Österreich tätigen ÄrztInnen wurden im Ausland ausgebildet, womit wir weit hinten liegen. Im OECD-Schnitt sind es 17 Prozent, in der Schweiz sogar 30.

FORTBILDUNGSTIPP



„Impfung gegen antimikrobielle Resistenzen?“ – lautet der Titel des aktuellen Vortrags aus der Reihe „Giftiger Dienstag“, am 31.10.2017 um 15.30 in der ÄK Wien.

Es referiert PD Dr. Isabelle Bekeredian-Ding.

Anmeldung unter: butzendobler@aekwien.at

SCHLAGZEILE

weekend.at

ÄK-Präsident Herwig Lindner angesichts von 150 erwarteten Pensionierungen steirischer

KassenärztInnen innerhalb von zwei Jahren: „Bei jeder Stelle werden wir um die Nachfolge kämpfen müssen, und zwar gemeinsam – Land, Kasse, Gemeinden und Ärztekammer.“

Weekend Magazin, 25./26. August 2017

BUCHTIPP



Brustrekonstruktion nach Brustkrebs
Von: Edvin Turkof
Verlagshaus der Ärzte
ISBN 978-3-99052-163-2
EUR 39,90

Edvin Turkof, Facharzt für Plastische und Rekonstruktive Chirurgie in Wien, gibt Brustkrebspatientinnen, die überlegen, ihre Brust wieder aufbauen zu lassen, die nötigen Informationen für ihre Entscheidung. Er beschreibt alle derzeit üblichen Eingriffe inklusive Eigenfetttransplantation, zeigt Skizzen und Fotos dazu und nennt Vor- und Nachteile der jeweiligen Operationsmethode. Mittels Flussdiagramm soll den Frauen der Weg zur individuell bestmöglichen Behandlung gewiesen werden. Turkof ist auch Mitverfasser der Buchreihe „Enzyklopaedia Aesthetica“, eine Patienteninformation über kosmetische Eingriffe, in der bereits drei Bände über die weibliche Brust erschienen sind.

Foto: Verlagshaus der Ärzte

IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger): Ärztekammer für Steiermark, Körperschaft öffentlichen Rechts | Redaktionsadresse: 8010 Graz, Kaiserfeldgasse 29, Tel. 0316 / 8044-0, Fax: 0316 / 81 56 71, E-Mail: presse@aekstmk.orat | Chefredaktion: Martin Novak | Koordination: Mag. Ursula Jungmeier-Scholz | Redaktionelle Betreuung und Produktion: CONCLUSIO PR Beratungs-Gesellschaft mbH, Schmiedgasse 38, 8010 Graz | Gestaltung: Konrad Lindner | Anzeigen: Johann Grasser, Mediaberatung 8010 Graz, Wittenbauerstrasse 77b T 0699/12 80 18 28 grasser.med@gmail.com; Mit „Promotion“ gekennzeichnete Texte sind entgeltliche Veröffentlichungen im Sinne § 26, Mediengesetz. | Druck: Stmk. Landesdruckerei GmbH, 8020 Graz | Abonnements: Eva Gutmann, Ärztekammer Steiermark, Tel. 0316 / 8044-40, Fax: 0316 / 81 56 71. Jahresabonnement (11 Ausgaben) EUR 25,-.

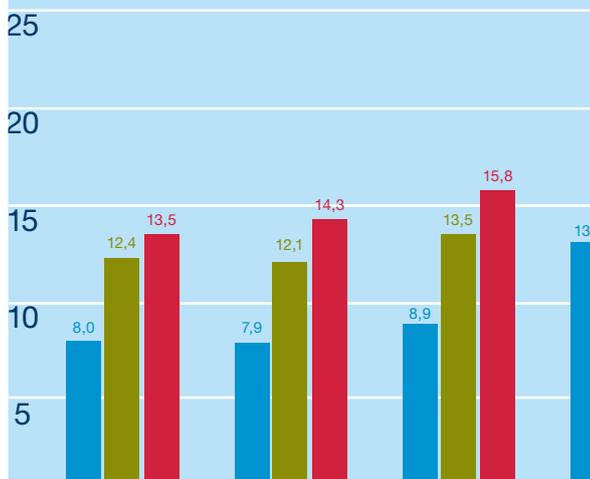


Druck | ID 10911-1709-1025



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Medienfabrik Graz, UW-Nr. 812

Mortalitätsraten & ungeplante Eingriffe



OHNE ÄRZTE ...

Eine Studie unter Grazer Führung geht der Frage nach, ob Patienten am Wochenende die gleichen Überlebenschancen haben wie unter der Woche.

Seite 26



... GEHT'S NICHT.

Am Palmers-Hochhaus vor Wien ist diese unmissverständliche Botschaft auf einem Großplakat zu lesen. Und nicht nur dort.

Seite 26

Foto: ÖÄK

THEMEN

Cover. „Weibliche Herangehensweise“	8
Cover. „Ich bin sehr unflexibel bei kurzfristigen Terminen“	10
Serie. Ursula Eichberger.	
Vollblut-Ärztin verschreibt eine Dosis Pferd	14
Nationalratswahl. 45 Ärztinnen und Ärzte kandidieren	16
Ärzttekammer. Wahlen in die Fachgruppen-, Bezirksärzte- und Spitalsärztevertretungen 2017	18
Recht. Neuerungen im ArbeitnehmerInnenschutz	24
Spital. Fehlende Ressourcen?	26
CIRS. Sound-alike-Verwechslung: Esmolol statt Esmeron	29
Expertentipp. Meldepflicht gegenüber der Ärztekammer	29
Forschung. Lernen von der unsterblichen Qualle	30
Wirtschaft & Erfolg. Angehörige abgesichert	32
Wirtschaft & Erfolg. „Roomz“ stärkt Wohlfahrtsfonds	33
Rat & Daten. Erste Maßnahmen zur EU-Datenschutzverordnung	35
Forschung in der Steiermark. Künstliches Sehen mit Laserdruck-Farbpigmenten	36

ANGESTELLTE ÄRZTINNEN UND ÄRZTE

KA-AZG: Zweite Etappe	38
Fortbildungsmonat. Nur noch Restplätze	39

NIEDERGELASSENE ÄRZTINNEN UND ÄRZTE

Kampagne. Ohne Ärzte geht's nicht	44
Serie. Praktisch Täglich.	
Wie von der Frau Doktor verordnet	44
Geheimnis der Gruppenpraxis	46
Faires Job-Sharing nötig	47
Verwaltung richtig rechnen	47

Debatte	6
News	37
Fachkurzinformationen	48
Referate	49
Kleinanzeigen	50
Personalia	52
Cartoon	57
Ad Personam	58



Am 19.9.2017 empfing Bundesminister Harald Mahrer das Präsidium der Österreichischen Ärztekammer zu einem Antrittsbesuch. Gesprächsthema war u.a. die medizinische Ausbildung an den Universitäten.

Foto: Trippolt/BMWFW

BILD DES MONATS. Um die medizinische Ausbildung an den österreichischen Universitäten ging es Mitte September bei einem Gespräch zwischen Wissenschaftsminister Harald Mahrer und den Spitzen der Österreichischen Ärztekammer. Dazu gab es dann auch ein offizielles Foto am Infoscreen des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. Am Foto (von links nach rechts): Johannes Steinhart, Herwig Lindner, Harald Mahrer, Harald Mayer und Thomas Szekeres.

EPIKRISE

Ärztinnen und Ärzte mögen Technik. Aber funktionieren muss sie.



Folgen Sie uns auch auf Twitter: www.twitter.com/AERZTE_NEWS

Kurze Nachricht aus der Redaktion

Die Technikskepsis der Ärztinnen und Ärzte ist mit 14 Prozent nur der viertwichtigste Grund, warum sich die Digitalisierung in der Medizin nur träge entwickelt. Eine sehr viel größere Rolle spielen laut AERZTE Steiermark Frage des Monats September die unzureichende Infrastruktur (und Ergonomie), fehlende Krankenversicherungsleistungen und wirtschaftliche Anreize sowie Sicherheitsmängel. Wobei alle diese Argumente auch die Technikskepsis nähren. Dass

die nämlich nicht grundsätzlicher Natur ist, sieht man in fast jeder Arztpraxis und jedem Krankenhaus. Digitale Hochtechnologie gehört überall zu den selbstverständlichen Werkzeugen. Nur

funktionieren muss sie – und das tut sie halt nicht immer und überall. Wenn aber Technikversagen die ärztliche Arbeit be-, manchmal sogar verhindert, werden selbst die Technik-Affinsten skeptisch.

AERZTE Steiermark Frage des Monats:

Was sind die größten Hindernisse für die digitale Medizin?

- Technikskepsis
- Die unzureichende Infrastruktur
- Fehlende Leistungen und wirtschaftliche Anreize
- Sicherheitsmängel
- Weiß nicht/keine Antwort

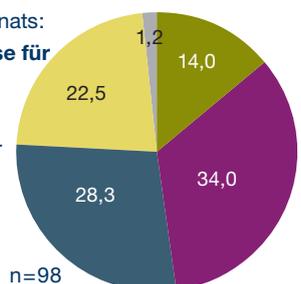


Foto: BMWFW

KONTJA



Rainer Hilbrand

30 Millionen in den Sand gesetzt

Bei der letzten Bürgerversammlung in Bad Aussee am 13. September 2017 war klar: Das neue Ausseer LKH, 2013 nach politisch turbulenten Ereignissen eröffnet (Kosten etwa 30 Millionen Euro), hat ein Ablaufpickerl: das Jahr 2025. So zumindest wollen es das Land Steiermark und der Steirische Gesundheitsplan 2035.

Was zu verstehen ist: Ärzte-Arbeitszeitgesetz und Ärztemangel (man braucht in den nächsten Jahren 500 Ärzte, die nicht vorhanden sein werden), Spezialisierung der Medizin ... zwingen dazu, ein neues Leitspital, dessen neuer Standort von Schladmings Bürgermeister Winter (ÖVP) und Rottenmanns Bürgermeister Bernhard (ÖVP) jeweils heftig für die eigene Gemeinde reklamiert wird. Dazu kommt noch Bürgermeister Rudolf Hakel (SPÖ), der das neue LKH gerne in der Bezirkshauptstadt sähe. Die Ausseer, so schien es am 13. September, stimmen dem neuen Leitspital nur zu, wenn es zentral im Bezirk Liezen entsteht, also im Raum Trautenfels.

Was nicht zu verstehen ist: Die Nachnutzung soll durch ein Gesundheitszentrum erfolgen – hier ist nicht wirklich klar, was als „medizinischer Ersatz“ angeboten wird. Was passiert mit dem Notarzt- und Rettungssystem, was passiert mit der Primärversorgung, vom Rettungshubschrauber einmal abgesehen? Das erste Gesundheitszentrum in Mariazell hat übrigens nur von Dienstag bis Sonntag von 9 bis 19 Uhr geöffnet, montags wird man ja nicht krank!! Das alles in einer Region mit mehr als 1 Million Nächtigungen?

Conclusio: Die so oft in den Mund genommene „Verbesserung“ wird das neue Leitspital nicht bringen. Es gibt weniger Betten, das Angebot an medizinischer Versorgung ist zwar etwas größer, aber Patientenfahrten bleiben bei schweren Erkrankungen nicht aus – und die gibt es auch jetzt schon. Was das Ganze finanziell bringen soll, hat auch LR Christopher Drexler am 13.9. nicht gewusst. Es gibt keine Zahlen dazu, was das neue LKH kosten soll, es gibt keine Zahlen dazu, was die 3 Häuser (Rottenmann, Bad Aussee, Schladming) kosten. Eines weiß der Verfasser dieser Zeilen: Bad Aussee kostet etwa 1 Prozent des Gesamtbudgets der KAGES.

Gegessen ist die Sache noch keinesfalls!

Dr. Rainer Hilbrand ist Geschäftsführer des Ausseer Regionalfernsehens (ARF).

INTRA



Eiko Meister

KA-AZG: Probleme ansprechen und lösen

Der 1. Jänner 2018 ist ein wichtiger Stichtag für alle Spitalsärztinnen und Spitalsärzte. Statt 60 Stunden pro Woche beträgt dann die durchschnittliche Höchstarbeitszeit pro Woche mit Opt-out nur mehr 55 Stunden.

Das ist gut und verantwortungsvoll. Die ärztliche Arbeit wird immer intensiver, und 55 bzw. 48 Stunden sind immer noch viel mehr, als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durchschnittlich in Österreich arbeiten.

Aber es gibt auch eine andere Seite: Die Spitals-träger, allen voran die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft, versichern zwar, dass es keinerlei Probleme geben wird, mit dieser reduzierten Arbeitszeit zurechtzukommen.

Die Botschaft hör' ich wohl ... könnte man sagen. Von der „Basis“ aus den einzelnen Häusern hört man Anderes. Ärztliche Leiter (die sind ja von der Arbeitszeitbegrenzung ausgenommen) machen selbst die meisten Dienste. Rechtswidrig, so wird berichtet, müssen junge Kolleginnen und Kollegen sich für mehr Dienste einteilen lassen, als aufgrund des KA-AZG möglich sein sollte.

Einerseits dürfen solche Probleme nicht unter den Teppich gekehrt werden. Weder auf KAGES-Ebene, noch auf lokaler Ebene. Nein, sie müssen adressiert und gelöst werden.

Denn, sollte es Beschwerden von betroffenen Kolleginnen und Kollegen geben, trifft der Vorwurf die Diensteteiler und Leiter. Kommt Kritik von Patientinnen und Patienten, wird sie auch die Kolleginnen und Kollegen treffen, die – durchaus aus besten Motiven – vielleicht eine Übertretung des KA-AZG hingenommen haben.

Es ist die Aufgabe des Dienstgebers, Lösungen zu finden und ausreichend Kapazitäten bereitzustellen. Es ist nicht Aufgabe der Dienstnehmer, Probleme vom Dienstgeber fernzuhalten.

Vizepräsident Dr. Eiko Meister ist Obmann der Kurie Angestellte Ärzte.

EXTRA



Norbert Meindl

Wir brauchen faires Jobsharing

Warum können sich Ärztinnen und Ärzte eine Kassenstelle immer noch nicht teilen, obwohl jeder diese Möglichkeit will?

Es scheint so, als ob die Gebietskrankenkasse darin eine Möglichkeit sieht, durch zusätzliche Kürzungen der Honorare die Kassenmedizin noch etwas billiger zu machen. So wird sie es natürlich nicht sagen. Es soll ja nur verhindert werden, dass die geteilte Arbeit zur doppelten Arbeit wird.

Das Argument ist doppelt falsch. Durch die Teilung einer Kassenstelle vermehren sich ja die Patientinnen und Patienten nicht. Also ist eine Ausdehnung der Arbeitszeit in Jobsharing-Praxen gar nicht möglich.

Viel schlimmer ist es aber, dass junge Ärztinnen und Ärzte – vielfach mit Kindern, die ja oft der Grund für den Wunsch nach weniger Arbeitszeit sind – in Verträge gedrängt werden sollen, die wirtschaftlich nicht mehr tragfähig sind.

Das heißt aber, dass ein solches Jobsharing-Modell mit Honorarkürzung einfach nicht funktionieren wird. Wenn schon klassische Kassenarztstellen nicht zu besetzen sind, werden es diese wirtschaftlich schlechter gestellten Praxen noch viel weniger sein.

Ein solches Billig-Jobsharing ist weder ein faires Angebot an die Ärztinnen und Ärzte, noch ist es geeignet, den Kassenärztemangel zu lindern.

Es dient nur der betriebswirtschaftlichen Sicherheit der Krankenkassen. Dieser Sicherheit dienen billige und nicht besetzte Kassenpraxen genauso.

Tatsächlich geht es aber um Versorgungssicherheit. Die müssen auch die Krankenkassen wollen. Sie herzustellen, ist ihre vorrangige Aufgabe.

Eine faire, tragfähige Jobsharing-Lösung ist der einzig richtige Weg.

Vizepräsident Dr. Norbert Meindl ist Obmann der Kurie Niedergelassene Ärzte.

STANDORTBESTIMMUNG

Herwig Lindner



Sie wollen Ärzte im Parlament? Sie können sie wählen.

Die Gesundheitspolitik wird leider von Politikerinnen und Politikern bestimmt, die wenig Ahnung von der Praxis haben. Weil sie noch nie in einem Spital oder in einer Ordination gearbeitet haben. Das hat die Österreichische Ärztekammer auch dazu bewogen, die Parteien in einer Resolution aufzufordern, Ärztinnen und Ärzte ins Parlament zu bringen.

Dass das möglich ist, lebt uns Deutschland vor. Eine ganze Reihe von Ärztinnen und Ärzten hat es geschafft, (wieder) ins deutsche Parlament zu kommen, darunter zum Beispiel Rudolf Henke, Facharzt für Innere Medizin, Präsident der Ärztekammer Nordrhein und Vorsitzender der deutschen Ärztegewerkschaft Marburger Bund.

Gelungen ist das nicht nur, weil sie für die Wahl aufgestellt wurden, sondern auch weil sie persönlich in ihren Wahlkreisen gewählt wurden.

Diese Möglichkeit gibt es auch in Österreich. Auf den Listen aller bundesweit antretenden Parteien gibt es zumindest eine Ärztin oder einen Arzt. Und es gibt die Möglichkeit, diesen ärztlichen Kandidatinnen und Kandidaten ärztliche Vorzugsstimmen zu geben.

Hier geht es nicht um Parteien und Parteiprogramme. Es geht darum, dass Ärztinnen und Ärzte ihre praktischen Erfahrungen, ihr Wissen, das sie aus dem Berufsalltag schöpfen, im Nationalrat einbringen.

Auf die Art entsteht nämlich bessere Gesundheitspolitik. Die Ideen der Ökonomen und Theoretiker der Gesundheitsversorgung werden der Realität gegenübergestellt, die ärztliche Nationalrätinnen und Nationalräte erleben.

Für die Wählerin und den Wähler bereitet das ein wenig Mühe. Sie müssen sich informieren, welche Ärztinnen und Ärzte überhaupt auf den Listen stehen, sie müssen sich mit der Vorzugsstimmenregelung vertraut machen (regional sind die Kandidatinnen und Kandidaten anzukreuzen, auf Landes- und Bundesebene muss der Name zur gewählten Partei dazugeschrieben werden).

Machen Sie sich bitte diese Mühe.

Ihre Stimme wird dadurch wertvoller.

Dr. Herwig Lindner ist Präsident der Ärztekammer Steiermark.



„Weibliche Herangehensweise“

Die Medizin ist weiblich. Aber wie in vielen anderen Lebensbereichen sind auch in der Medizin und in der Ärztekammer Spitzenfunktionen weitgehend in männlicher Hand. Ein Erklärungsversuch.

Die Chance, in einem steirischen Krankenhaus auf eine Ärztin und nicht auf einen Arzt in Ausbildung zu treffen, steht 5 zu 2. In dieser Gruppe sind sechs von zehn Frauen.

Nahezu ausgewogen ist das Geschlechterverhältnis bei hauptberuflichen Wahlärztinnen und Wahlärzten, aber auch Spitalsärztinnen und Spitalsärzten. Nur bei §2-Kassenärztinnen und -ärzten sind Frauen klar in der Minderheit: Sieben von zehn ÄrztInnen mit GKK-Vertrag sind Männer. Aber auch hier ist die Tendenz fallend: Bereits in sechs Sonderfächern (berücksichtigt sind nur jene mit mindestens 15 Angehörigen) liegt der Frauenanteil über 50 Prozent und fast 56 Prozent der AllgemeinmedizinerInnen sind Frauen.

Die Ärztekammer dagegen ist stark männlich – so wie viele andere Lebensbereiche der Wirtschaft und der Politik auch. Die Ärztekammer Steiermark hat zwar seit 2012 eine Finanzreferentin (bis heuer Astrid Preininger, jetzt deren bisherige Stellvertreterin Doris Kriegl). Zählt man alle weiblichen Mitglieder von Referaten, Ausschüssen, der Vollversammlung und anderen Gremien zusammen, kommt man auf rund 30. Eine klare Minderheit. Um dem Verhältnis zwischen Frauen und Männern insgesamt gerecht zu werden, müssten es doppelt so viele sein. Die Vollversammlung der Ärztekammer Steiermark bilden 35 Kammerräte – Männer – und 6 Kammerrätinnen. Bezogen auf die Mehrheitsverhältnisse unter den Ärztinnen und

Ärzten insgesamt sollten es 18 Frauen sein.

Business-Netzwerke und Family-Netzwerke

Männer haben eine schnelle Erklärung dafür: Die Frauen wollen nicht. Kathrin Sieder, Referentin für Arztberuf und Familie hält diese Begründung nicht für ganz falsch: „Die Business-Netzwerke der Männer sind stärker, Frauen vernachlässigen Business-Netzwerke, sie haben eine Priorität für Family-Netzwerke.“ Weil, so die Allgemeinmedizinerin, Frauen in ihrer weiblichen Rolle blieben, auch wenn sie voll im Beruf stünden und den Eigennutz in den Hintergrund stellten – ein „Steinzeitmodell“.

Marlene Grillitsch, angehende Kinderfachärztin und stellver-

tretende Obfrau der Sektion Turnusärzte, hält es – natürlich – für wünschenswert, „wenn wir mehr Kolleginnen dazu motivieren könnten sich standespolitisch zu engagieren, da es eine sehr spannende Tätigkeit ist und besonders auf dem Sektor Vereinbarkeit von Arztberuf-Familie noch sehr viel zu erarbeiten ist. Weiters sind die weibliche Sicht- und Herangehensweise an sämtliche Thematiken sowie die Beisteuerung zur Konfliktlösung unverzichtbar.“

Eine Umfrage unter den Funktionärinnen der Ärztekammer Steiermark zeigt, dass diejenigen, die sich engagieren, sich in hohem Maß unterstützt, wertgeschätzt und respektiert fühlen – die Werte liegen auf einer Hunderter-Skala zwischen 77 und

Doris Kriegl: Finanzreferentin der Ärztekammer



Marlene Grillitsch: „Weibliche Sichtweise unverzichtbar“



Kathrin Sieder: „Frauen vernachlässigen Business-Netzwerke“



Frauen- und Männeranteil nach Fachgruppen*



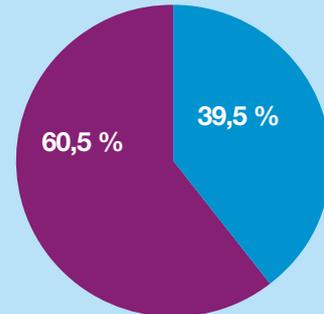
*nur Fachgruppen ab 15 Mitgliedern / Quelle: Ärztekammer Steiermark

Je jünger desto mehr Frauen

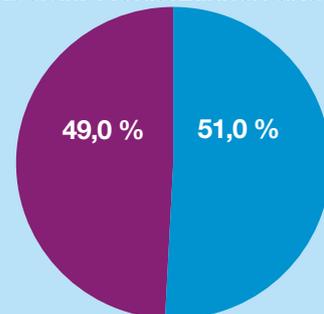
Bei den Ärztinnen und Ärzten in Ausbildung sind Frauen klar in der Mehrheit, bei Wahl- und SpitalsärztInnen ist das Verhältnis nahezu ausgewogen. Nur §2-KassenärztInnen sind männlich dominiert.

■ Ärztinnen ■ Ärzte

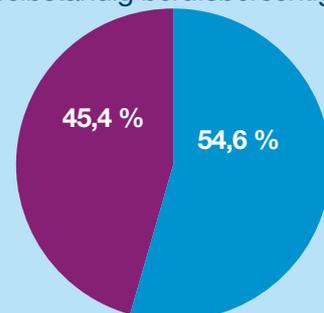
Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung



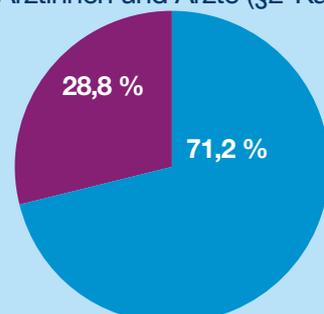
Hauptberufl. Wahlärztinnen und -ärzte



Spitalsärztinnen und -ärzte (selbständig berufsberechtigt)



Ngl. Ärztinnen und Ärzte (§2-Kassen)



„Ich bin sehr unflexibel bei kurzfrist



Spitals-Internistin Michaela Lientscher

ist seit diesem Jahr Kurienobfrau und Vizepräsidentin in der Ärztekammer Kärnten. Sie will mehr Frauen in der Kammer, vor allem aber die Bedingungen für die Ärztinnen und Ärzte insgesamt verbessern.

AERZTE Steiermark: *Nicht nur in den Ärztekammern sind Frauen in Spitzenpositionen unterrepräsentiert. Auch in der Vollversammlung der Ärztekammer Kärnten sind sie klar in der Minderheit. Sie haben aber eine Präsidentin, Sie selbst sind Vizepräsidentin und Kurienobfrau. Braucht es diese Vorreiterinnen?*

Lientscher: Ich finde, dass die Präsenz von Frauen in Führungspositionen ja ein oft diskutiertes und analysiertes Thema ist, sei es in der Wirtschaft oder auch in medizinischen Bereichen. Und viele zerbrechen sich den Kopf darüber, warum Frauen zu selten Führungsaufgaben wahrnehmen. Ich halte uns ehrlich gesagt nicht für Vorreiterinnen, sondern sehe es als etwas Normales, dass nach jahrelangem Engagement in der Ärztekammer auch Frauen in Führungspositionen sitzen. Dies aber aus einem Selbstverständnis heraus und aufgrund von fachlicher und menschlicher Qualifikation.

Was hat Sie dazu bewogen, die Funktion zu übernehmen?

Ich habe seit Beginn meiner ärztlichen Tätigkeit gemerkt, dass wir Ärzte so sehr in die Medizin verliebt sind, dass wir deswegen unsere Managerfähigkeiten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen verkümmern lassen. Es braucht daher Menschen, die auch hier eine Leidenschaft haben. Ich habe eine Leidenschaft für Kommunikation, Teamdynamik und erreiche in mir eine tiefe Zufriedenheit, wenn es gelingt, die Bedingungen, unter denen wir Ärzte tätig sind, zu verändern, damit sie die Bedürfnisse meiner Kollegen besser treffen.

Sie haben in Ihrer Gruppe ein Reißverschlussystem installiert, Frauen und Männer machen halbe-halbe. Ist eine solche Quotenregelung die einzige Lösung?

Es ist nicht die einzige Lösung, aber diejenige, die wir gewählt haben, um Fairness für beide Geschlechter zu erreichen.

„Frauen brauchen Tätigkeiten in der Landesvertretung nicht, um darüber ihren Selbstwert zu definieren.“

igen Terminen“

„Männer werden nicht mehr als Sonderlinge angesehen, wenn sie zur Versorgung ihrer Familie beruflich zurückstecken.“

Wenn man mit Männern spricht, sagt keiner, dass er nicht gerne mehr Frauen in den Gremien hätte. Nur würden zu wenige Frauen Funktionen übernehmen wollen. Stimmen Sie dem zu oder halten Sie das für eine Fehleinschätzung?

Diese Einschätzung trifft wohl zu und ich kann verstehen, dass sich Frauen diesen Schritt doppelt und dreifach überlegen, ganz einfach weil man die Doppelbelastung mit Job und Familie nach wie vor nicht schönzureden braucht, denn sie ist noch immer vorhanden. Dinge werden besser, Männer werden nicht mehr als Sonderlinge angesehen, wenn sie zur Versorgung ihrer Familie beruflich zurückstecken. So wird es Frauen leichterfallen, Führungspositionen wahrzunehmen. Und ganz ehrlich, glaube ich, dass hier ein gewisses Ungleichgewicht bestehen bleiben wird, welches sich erst ausgleicht, wenn die eigenen Kinder aus dem Haus sind, weil ich es auch als durchaus gesund finde, wenn die Rollenbilder nicht zur Gänze auf den Kopf gestellt werden.

Oft hört man den Vorwurf, dass die Rahmenbedingungen

in Institutionen nicht „frauenfreundlich“ seien. Haben Sie in der Ärztekammer Kärnten etwas geändert, um sie frauenfreundlicher zu machen bzw. haben Sie das noch vor?

Ich persönlich verstehe darunter zum Beispiel eine gewisse Termin- und Sitzungshygiene. Wir achten in der Terminisierung darauf, dass Besprechungen und Sitzungen nicht zur Gänze zu Lasten der Zeit gehen, die wir mit unseren Kindern verbringen. Sprich, ich nehme mir lieber einen Tag Zeitausgleich von meinem Krankenhausjob, um Termine zu erledigen, während die Kinder in der Schule sind. Ich bin sehr unflexibel bei kurzfristigen Terminen oder Terminverschiebungen, sage dann auch nein. Und hier liegt nun der Unterschied in frauenfreundlich oder nicht. Wenn man frauenfreundlich ist, dann versteht und akzeptiert man dieses NEIN zu Terminen, wenn man nicht frauenfreundlich ist, rümpft man die Nase und sagt: „Die hat eh nie Zeit!“ Meine Frau Präsidentin [Petra Preiß, Anm. d. Red.] hat hier auf wundervolle Art Toleranz mit mir, sich selbst und auch allen anderen Frauen in der

Kammer gegenüber.

Was würden Sie anderen Ärztekammern raten?

Nicht die Dinge um das Frauen- oder Männerthema herum zu beleuchten, sondern Rahmenbedingungen zu schaffen, die es für alle Kammerräte möglich machen, gute Arbeit zu leisten.

Es war ja auch in Kärnten nicht ganz einfach, Ärztinnen zu motivieren. Was waren Ihre Argumente? Und andersherum: Welche Argumente haben Sie selbst überzeugt?

Ich musste nicht überzeugt werden, weil ich ein zutiefst politischer Mensch bin, und andere Ärztinnen kann man nur überzeugen, wenn man ein sinnbringendes Miteinander hat. Ich glaube, Frauen brauchen Tätigkeiten in der Standesvertretung nicht, um darüber ihren Selbstwert zu definieren.

Wie gehen die Männer mit dieser Situation um?

Die Anfrage in einem persönlichen Gespräch an mich beim ersten österreichischen Kammertag, ob ich eine Quotenfrau bin, hat mich zum Schmunzeln gebracht.

90. Das gilt sowohl für die männlichen Funktionärskollegen als auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kammer. Den schlechtesten Wert hat die Beachtung durch die Kollegen, sie liegt aber immer noch bei 64 (siehe Grafiken, Seite 12).

Das stärkste Motiv für das Engagement der Ärztinnen ist es, „die weibliche Sicht auf standespolitische Belange einzubringen“ – hier liegt der Durchschnitt bei über 75. Das gilt nicht nur für Themen, die als „typisch weiblich“ gelten: „Sich zu beklagen oder zu jammern ist leicht, sich aber einzusetzen für die Ausbildung, die Abflachung hierarchischer Strukturen oder für eine menschlichere Behandlung im System gibt mir Mut und Kraft, und hinterlässt das Gefühl, nicht mehr bloß ein Spielball im System geworden zu sein“, sagt Martina Lemerer, Chirurgie-Oberärztin bei den Barmherzigen Brüdern und Mitglied im Ausschuss für ärztliche Ausbildung.

Wie kann es aber gelingen, die Hürden aus dem Weg zu räumen, die Ärztinnen den Weg in die Kammer versperren? Kinderbetreuung während der Sitzungen (51,43) und die bessere Abstimmung von Terminen (47,14) haben hier die höchsten Werte. Den Stein der Weisen gibt es aber nicht. Es gehe um eine grundlegende Haltung, glaubt Mi-

Was die Ärztinnen in und von der Kammer wollen

Online-Umfrage unter Funktionärinnen (Punkteskala 0 bis 100)

chaela Lientscher, Fachärztin für Innere Medizin am Kärntner LKH Wolfsberg und als Kurienobfrau der Angestellten Ärzte Vizepräsidentin der Kärntner Ärztekammer (siehe Interview): „Wenn man frauenfreundlich ist, dann versteht und akzeptiert man das Nein zu Terminen, wenn man nicht frauenfreundlich ist, rümpft man die Nase und sagt: ‚Die hat eh nie Zeit!‘“

Frauenquote – Quotenfrau

In der Politik und in der Wirtschaft taucht immer wieder die Diskussion über eine Frauenquote auf. Da gibt es das „Reißverschlussystem“ in den Wahllisten der Parteien oder die Debatte über einen obligatorischen Frauenanteil in Aufsichtsräten. Für Ärztinnen ist die Quote ebenfalls eine Möglichkeit (Zustimmung 48,57 auf der 100-teiligen Umfrageskala), aber sie wird auch mit ge-

mischten Gefühlen gesehen. Die Idee habe Vor- und Nachteile, sagt Sieder und nennt die Nachteile: „Die Quote ist auch ein Stempel, eine Stigmatisierung. Deswegen sind Frauen nicht so glücklich damit.“ Es gibt aber auch den Standpunkt, dass die Quote unumgänglich sei.

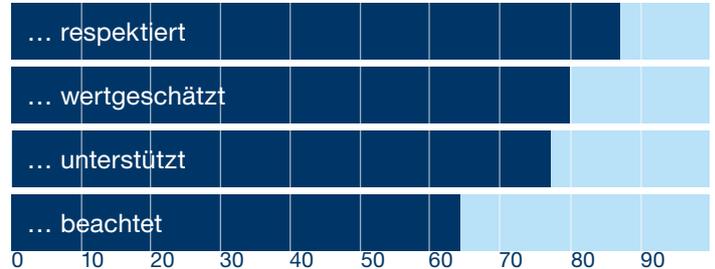
Für Lemmerer (und nicht nur für sie) ist die Herausforderung grundlegender: „Es geht primär nicht um die Verbesserung der Sitzungsbedingungen oder um die Einführung von Frauenquoten. Solange unsere Gesellschaft vorgibt, dass vorwiegend Frauen für die Kinderbetreuung zuständig sind, um die Familien zusammenzuhalten und es zudem unsexy ist, zuhause am Herd zu stehen, solange wird es auch eine persönliche und zeitliche Herausforderung bleiben, sich nebenberuflich zu engagieren.“



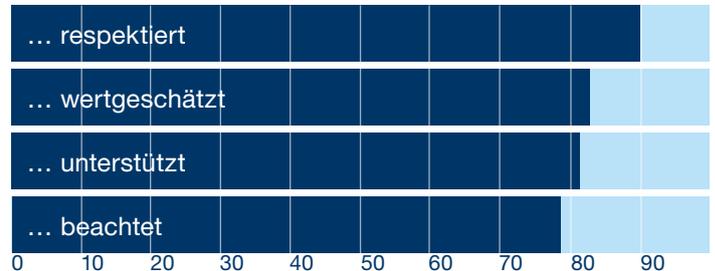
Chirurgin Martina Lemmerer: „Persönliche und zeitliche Herausforderung, sich nebenberuflich zu engagieren“

Foto: Schiffer

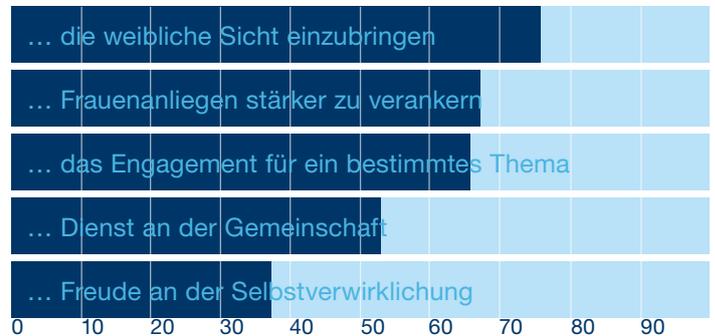
Durch die Kammer fühle ich mich ...



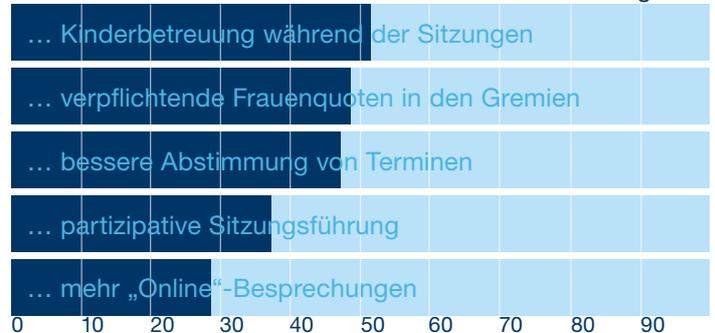
Durch die MitarbeiterInnen der Kammer fühle ich mich ...



Mich motiviert vor allem ...



Diese Maßnahmen wären für Frauen eine Erleichterung ...



Exklusiv befragte AERZTE Steiermark im September 2017 die Funktionärinnen der Ärztekammer Steiermark über die Wahrnehmung der Standespolitik und der ÄrztekammermitarbeiterInnen, ihre Motive und Wünsche. (Rücklauf 23,3 %)

ERSTE  **BANK**

SPARKASSE 

Was zählt, sind die Menschen.

DAS BESTE REZEPT: DER GLAUBE AN SICH SELBST.

Mit dem s Existenzgründungspaket unterstützen wir Ihren optimalen Start für Ihre eigene Praxis.

Vollblut-Ärztin verschreibt eine Dosis Pferd

Allgemeinmedizinerin und Verhaltenstherapeutin Ursula Eichberger findet bei ihren Pferden Distanz zum Arbeitsstress. Aber auch Patientinnen und Patienten empfiehlt sie zur Heilung manchmal eine Dosis Pferd.

U. JUNGMEIER-SCHOLZ

Schon als Kind entdeckte Ursula Eichberger jene beiden großen Leidenschaften, die ihr späteres Berufsleben bestimmen sollten: die Medizin und die Pferde. In ihrer Heimatstadt Kapfenberg wohnte sie direkt neben einer Hausärztin. „Sie ist mein großes Vorbild.“ Gleich angrenzend an den Hof, in dem Eichberger in ihrer Freizeit oft in einer Baumkrone saß, lag ein Reitstall. Bereits als Sechsjährige überredete sie ihre Eltern dazu, ihr Reitunterricht zu ermöglichen. Ab da durfte sie ein- bis zweimal im Monat reiten. Viel öfter saß sie im Baum und studierte das Verhalten der Tiere – wovon sie heute noch profitiert.

Bereits vor dem Ende ihres Medizinstudiums in Graz kaufte sie sich ihr erstes eigenes Pferd, das noch heute in ihrer Herde lebt. „Diese Stute war anfangs so schwierig im Umgang, dass ich mich entscheiden musste, sofort etwas zu unternehmen oder sie gleich wieder zu verkaufen.“ Eichberger gab dem Pferd eine Chance und vertiefte sich in „Natural Horsemanship“ – in das, was man als Pferdeflüsterei bezeichnet. Auf diesem Weg ist sie auch beim Westernreiten gelandet: weil in dieser Disziplin mehr Reiter zu finden sind, die sich eingehend mit der Pferdesee-

le beschäftigen. Mittlerweile verfügt sie über abgeschlossene Übungsleiter-Ausbildungen im Westernreiten und Voltigieren und ist zudem geprüfte Wanderreitführerin.

Dosis Pferd gegen Burnout

Doch ihr Brotberuf sind nicht – oder nicht unmittelbar – die Pferde: Eichberger ist Allgemeinmedizinerin mit Diplom für psychotherapeutische Medizin sowie ausgebildete Verhaltenstherapeutin. In ihrer therapeutischen Arbeit allerdings verbindet sie häufig ihre medizinische mit ihrer hippologischen Kompetenz.

Während der Therapiestunden dürfen Patientinnen und Patienten der Reha-Klinik St. Radegund mit Eichbergers mittlerweile sechs eigenen Pferden – drei Ponys und drei Großpferde – ganz spezielle Erfahrungen machen. „Viele sind aufgrund eines Burnouts in der Rehabilitation und kommen im Kontakt mit dem Pferd zur Ruhe. Andere knüpfen in einer schwierigen Lebensphase, in der sie nach einem gesundheitlichen Ereignis Rehabilitation benötigen, im Umgang mit den Tieren an positive Kindheitserfahrungen an“, erzählt Eichberger. „Aber auch Menschen mit Angst- und Panikattacken profitieren von der Arbeit mit Pferden. Sie lernen, sich ihrer Angst zu stellen.“



„Als Einzelkämpferin wäre ich wohl nicht in eine Ordination gegangen – aber dieses Modell passt sehr gut für mich.“

Die Gabe der Pferde

Eichberger betont, auch ihr selbst hätten die Pferde dabei geholfen, den richtigen Weg zu finden – oder beizubehalten. „Nach besonders herausfordernden Arbeitstagen fällt es nicht immer leicht, abzuschalten. Sobald ich aber bei den Pferden bin, muss ich mich voll aufs Hier und Jetzt konzentrieren.“ Denn die nehmen feinste menschliche Signale wahr und können sogar Adrenalin riechen. Das ist ein Talent, über das Eichberger selbst gerne verfügen würde. „Wenn ein kranker Mensch die Ordination betritt, wüsste ich auch gerne so schnell und treffsicher, worauf ich mich einstellen muss.“

Zudem hilft die Sensibilität der Tiere, die Persönlichkeit jener Menschen weiterzuentwickeln, die sie führen (wollen). Wer da nämlich nicht ganz bei der Sache ist, erlebt, wie es sich anfühlt, von einem Pony spazieren geführt zu werden, das sich kurzerhand zum besten Grasplatz begibt. „Da müssen

meine Patienten oft über sich selbst schmunzeln und können sich danach wesentlich besser konzentrieren, als wenn ich sie auf ihre Zerstretheit hingewiesen hätte.“

Pferde sind auch erstaunlich versiert darin, die menschliche Körpersprache zu interpretieren. Im Umgang mit ihnen lässt sich daher ein ruhiges, sicheres Auftreten trainieren. Auf diese Kompetenz wird Ursula Eichberger in naher Zukunft mehr als sonst zurückgreifen, denn ihr steht eine gravierende berufliche Veränderung bevor – wenn sie mit Oktober ihre Kassenarztstelle in Birkfeld antritt.

Für alle Fälle gerüstet

Den Weg dorthin hat sie nicht im Galopp, sondern wie einen Wanderritt in Etappen genommen: Nach dem Medizinstudium in Graz startete sie mit einer internistischen Facharztausbildung an der Grazer Stoffwechsel-Ambulanz, wo sie häufig – auch im wissenschaftlichen Kontext – mit



„Nach besonders herausfordernden Arbeitstagen fällt es nicht immer leicht, abzuschalten. Sobald ich aber bei den Pferden bin, muss ich mich voll aufs Hier und Jetzt konzentrieren.“

Adipositas-PatientInnen und Menschen mit Typ 2-Diabetes zu tun hatte. „Dieses Wissen ist für die hausärztliche Tätigkeit von unschätzbarem Wert.“ Doch auch das Interesse an der Psyche ließ Eichberger nicht los und sie begann mit einer verhaltenstherapeutischen Ausbildung. Parallel dazu absolvierte sie dann doch den Turnus, um sich später selbständig machen zu können. Zusätzlich erwarb sie im Krankenhaus der Elisabethinen Grundkenntnisse in Anästhesie. „Ich habe 500 Intubationen gemacht und einige Kindernarkosen durchgeführt, somit fühle ich mich auch sicher, wenn ich in der Praxis draußen mit Notfällen konfrontiert bin.“

In den vergangenen zehn Jahren lag Eichbergers Fokus neben ihrem Engagement in der Rehabilitation auf Praxisver-

tretungen. Diese flexible Form der Arbeit hat ihr ermöglicht, wovon viele Jungärztinnen und -ärzte träumen, nämlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Tochter Johanna wird demnächst zwölf Jahre.

Innovatives Hausarztzentrum

Eine dieser Praxisvertretungen führte Ursula Eichberger in die Ordination von Michael Adomeit in Birkfeld. Erst kurz zuvor hatte der Allgemeinmediziner dort seine Praxis eröffnet, aus der nun auf seine Initiative hin ein innovatives Ärztezentrum wird. Adomeit sprach die Kollegin im Anschluss an eine Vertretungsphase an, ob sie sich nicht eine Kooperation vorstellen könne. Sie konnte. „Als Einzelkämpferin wäre ich wohl nicht in eine Ordination gegangen – aber dieses Modell passt sehr gut für mich“, resü-

miert Eichberger. Die beiden Allgemeinmediziner mit jeweils eigenem §2-Kassenvertrag koordinieren ab Oktober in denselben Räumlichkeiten ihre Arbeitszeiten so, dass das Ärztezentrum von Montag bis Freitag jeweils mindestens 8 Stunden geöffnet ist, in der Urlaubszeit zumindest am Vormittag. Bei Bedarf vertritt der eine den anderen, was beiden Ärzten viel Stress nimmt und ihnen eine freiere Zeiteinteilung erlaubt.

Optimale Ergänzung

„Wir ergänzen einander optimal – mein Kollege verfügt über Expertise im chirurgischen Bereich und ich bringe das vertiefende Wissen in Innerer Medizin und meine psychotherapeutische Kompetenz ein.“ Auch der vereinbarte kollegiale Austausch im Team ist für Eichberger ein großer Pluspunkt der Koope-

ration. Als Erfolgsbarometer, hat sie sich vorgenommen, sollen nicht nur Patientenzahlen des Zentrums dienen. „Wichtig ist, dass ich mit einem Lächeln aufstehe und gerne zur Arbeit fahre. Nicht jeden Tag, aber ganz oft.“

Eichbergers Pferdetherapie läuft daneben weiter – das hat sie gleich von Anfang an so organisiert. Versorgt werden die Tiere auf einem Bauernhof, zwei Gehminuten von Eichbergers Haus entfernt. Gepflegt und bewegt werden sie weiterhin von Eichberger. „Ich empfinde die Pferde nicht als Arbeit – im Gegenteil: Sie bereiten mir Freude“, betont sie. Die Arbeit in der Kassenordination wird Eichberger sicher vor die eine oder andere Herausforderung stellen. Aber sie weiß ja, wo sie nach einem stressigen Tag Ruhe findet.

Nationalratswahl: 45 Ärztinnen und Ärzte kandidieren

45 von 4.047 Kandidatinnen und Kandidaten auf den Listen der Parteien für die Nationalratswahl 2017 sind Ärztinnen und Ärzte. Allerdings nur wenige an so genannter „wählbarer Stelle“. Die per Resolution der Österreichischen Ärztekammer erhobene Forderung nach Ärztinnen und Ärzten an wählbarer Stelle wurde damit zumindest teilweise erfüllt.



Ohne Ärzte geht's nicht: Seit September läuft die Kampagne der Österreichischen Ärztekammer. Ohne Ärzte soll es auch im Parlament nicht gehen.

SPÖ, aber die Volkspartei hat laut Statistiker Erich Neuwirth auch insgesamt 32 Kandidatinnen und Kandidaten weniger als die Sozialdemokratische Partei nominiert, nämlich 677. Und mehrere könnten in den Nationalrat gelangen: Der oberösterreichische Dermatologie-Primar Werner Saxinger schafft es als Nr. 15 auf der Bundes- und Nr. 19 auf der Landesliste dann, wenn die aktuellen Wahlprognosen weitgehend halten und wenn ganz vorne gereichte Kandidatinnen und Kandidaten bei einer etwaigen Regierungsbeteiligung statt in den Nationalrat in den Ministerrat kommen. Der ehemalige Grazer Meduni-Rektor

Mit Sicherheit wird die amtierende Gesundheitsministerin Pamela Rendi-Wagner nach der Papierform in den Nationalrat einziehen. Als Nr. 2 auf der SPÖ-Bundesliste, Nr. 8 auf der Wiener Landesliste und Nr. 1 in ihrem Wiener Regionalwahlkreis ist

sie quasi fix gesetzt. Kleiner Schönheitsfehler aus ärztlicher Sicht: Die habilitierte Tropenmedizinerin steht auf keiner Ärzteliste, kann ihren erlernten Beruf also derzeit nicht ausüben. Die weiteren neun ärztlichen SPÖ-Kandidatinnen und -Kandidaten

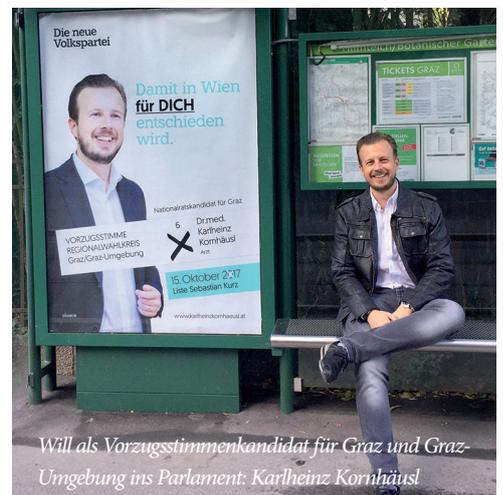
sind – weit hinten – zwischen Bundeslistenplatz 96 und 438 positioniert, auch die Platzierung auf den Landes- und Regionallisten spricht nicht für den Einzug ins Parlament.

Die ÖVP hat zwar zwei Ärzte weniger auf den Listen als die

(Ex-)Steirer auf den Listen



Neben den „richtigen“ Steirerinnen und Steirern, Helga Ruschka (nicht tätig), Alexander Trojowsky, Julia Ghahramani (Grüne), Hans Peter Meister (KPÖ), Karlheinz Kornhäusl und Josef Smolle (ÖVP) sowie Christian Schauer (SPÖ), finden sich auch auf den Listen anderer Bundesländer Ärzte mit steirischem Migrationshintergrund: die ehemaligen steirischen Ärztekammerfunktionäre Günther Ranftl und Josef Schlömlinger-Thier. Ranftl, nunmehr Kassen-Allgemeinmediziner in Großpetersdorf, kandidiert im Burgenland für die Grünen, Schlömlinger-Thier, niedergelassener HNO-Facharzt und Künstlerarzt der Salzburger Festspiele, in Salzburg für die SPÖ.



„Mit Sicherheit wird die amtierende Gesundheitsministerin Pamela Rendi-Wagner nach der Papierform in den Nationalrat einziehen. Kleiner Schönheitsfehler aus ärztlicher Sicht: Die habilitierte Tropenmedizinerin steht auf keiner Ärzteliste.“

Josef Smolle kann als Nr. 4 der steirischen ÖVP-Landesliste ebenfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein Mandat hoffen. Weitere sieben Ärztinnen und Ärzte stehen noch auf der VP-Bundesliste, die insgesamt nur 100 Namen umfasst. Begrenzt sind die Chancen der Kandidatinnen und Kandidaten anderer Parteien, die meisten sind an weitgehend aussichtsloser Stelle gereiht, einige wenige, wie der Salzburger Arzt Karl Schnell (FLÖ), können nur darauf hoffen, dass ihre Partei die Hürde für den Einzug in den Nationalrat schafft. Gewisse Aussichten hat lediglich die Linzer Radiologin Brigitte Povysil als Nr. 2 der Linzer FPÖ-Liste, wo die Partei derzeit über einen Sitz verfügt.

Dreifach-Platzierungen

Weniger als ein Drittel aller Kandidatinnen und Kandidaten finden sich auf Bundes-, Landes- und Regionallisten, die meisten nur an zählbarer und nicht wählbarer Stelle.

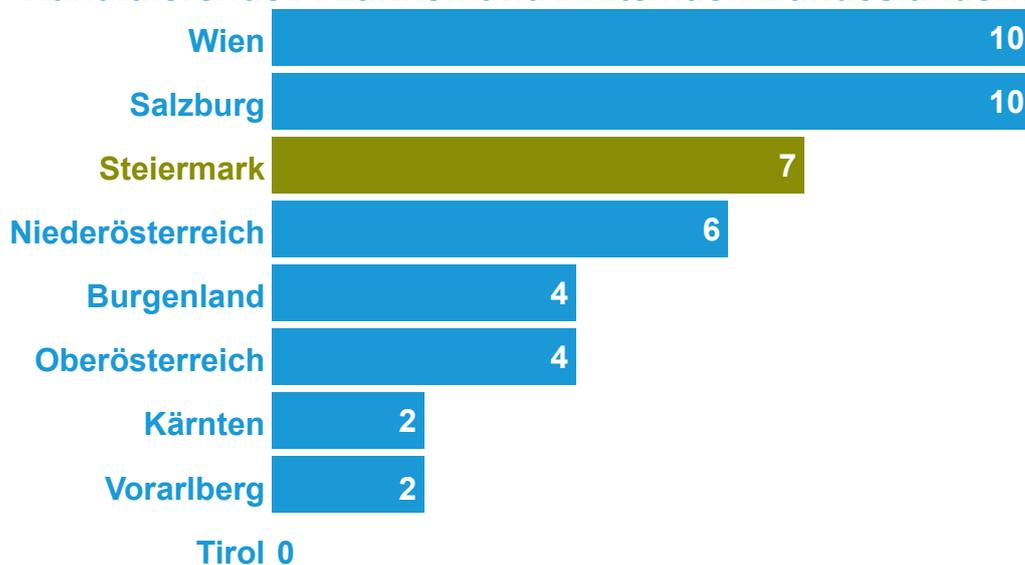
Eine Ausnahme ist Karlheinz Kornhäusl: In Graz und Graz-Umgebung steht er auf Listenplatz 6 und hofft, mit entsprechender Performance vom vorzugsstimmfreundlichen

System der ÖVP (6 statt der im Wahlrecht vorgesehenen 14 Prozent) profitieren zu können. Nach dem Wahlergebnis 2013 wären gut 2.000 Stimmen erforderlich, die Zahl steigt

natürlich, wenn die Volkspartei besser abschneidet. Was ihm aber Auftrieb gibt: Er gehört zum erlesenen Kreis der 28 ÖVP-Kandidatinnen und -Kandidaten, die auf allen drei

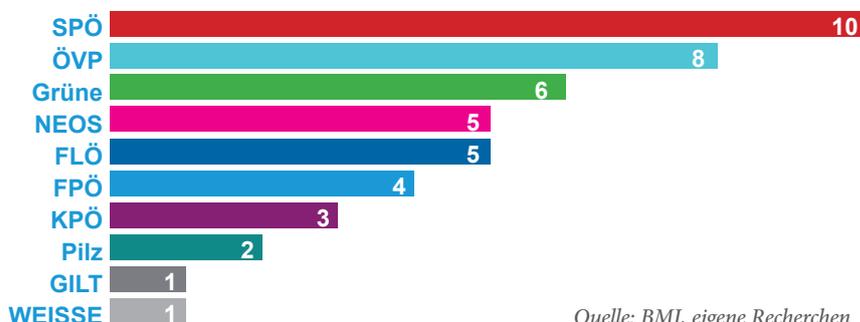
Listen (20 auf der Landes-, 27 auf der Bundesliste) vertreten sind. Und er ist nur einer von zwei ÖVP-Ärzten (der andere ist ein burgenländischer Allgemeinmediziner).

Kandidierende Ärztinnen und Ärzte nach Bundesländern



Die meisten Ärztinnen und Ärzte kandidieren in Wien und in Salzburg, nämlich jeweils 10. Dann folgt schon die Steiermark mit 7 ärztlichen Kandidatinnen und Kandidaten, knapp dahinter Niederösterreich mit 6. Das große Oberösterreich und das kleine Burgenland bieten je vier auf. Nur jeweils zwei sind es in Kärnten und in Vorarlberg. Keine Ärztinnen und Ärzte kandidieren in Tirol.

Kandidierende Ärztinnen und Ärzte nach Parteien



Quelle: BMI, eigene Recherchen

Wahlen in die Fachgruppen-, Bezirksärzte- und Spitalsärztevertretungen 2017

Erinnerung Wahltag 8. November 2017

Die Unterlagen für die Wahlen in die Fachgruppen-, Bezirksärzte- und Spitalsärztevertretungen werden Mitte Oktober per Post (nicht eingeschrieben) versendet.

Wahlkörper

Als Facharzt bzw. Fachärztin sind Sie in der Ihrem Fach entsprechenden Fachgruppe bzw. in den Ihren Fächern entsprechenden Fachgruppen wahlberechtigt.

Gehören Sie der Kurie der angestellten Ärzte/Ärztinnen an, sind Sie berechtigt, Ihre Spitalsärztevertretung zu wählen, sind Sie Mitglied der Kurie der niedergelassenen Ärzte/Ärztinnen, können Sie in Ihrem Niederlassungsbezirk bzw. in Ihren Niederlassungsbezirken Ihre Bezirksärztevertretung wählen.

Die aktuellen Wahlkörper wurden in der letzten Ausgabe unseres Journals publiziert, Sie finden diese auch auf unserer Homepage.

Wahlunterlagen

Sollten Sie feststellen, dass Ihre Wahlunterlagen nicht Ihrer derzeitigen ärztlichen Tä-

tigkeit entsprechen (z. B. Stimmzettel für eine Spitalsärztevertretung einer Krankenanstalt, in der Sie nicht mehr tätig sind), nehmen Sie bitte unverzüglich Kontakt mit uns auf, damit wir die Ärzteliste aktualisieren und Ihnen noch aktuelle Wahlunterlagen zusenden können. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall an das Informations- und Mitgliederservice, Tel. 0316-8044-799 oder per E-Mail an info@aekestmk.or.at.

Stimmabgabe

Die Stimmabgabe ist bis spätestens 8. November 2017, 14 Uhr, in der Ärztekammer für Steiermark einlangend möglich. Retournieren Sie Ihre

ausgefüllten Wahlunterlagen bitte im verschlossenen Rücksendekuvert per Post (Postgebühr übernimmt die Ärztekammer). Sie können Ihre Wahlunterlagen im verschlossenen Rückkuvert bis zum 8. November 2017 im Informations- und Mitgliederservice der Ärztekammer für Steiermark während der Öffnungszeiten in eine Sammelbox einwerfen oder außerhalb unserer Öffnungszeiten im Brieffach (Eingangsbereich Informations- und Mitgliederservice, Kaiserfeldgasse 29 – Ecke Nelkengasse) deponieren.

Am Wahltag, das ist der 8. November 2017, ist eine persönliche Stimmabgabe in den

Räumlichkeiten der Ärztekammer von 8 bis 14 Uhr möglich.

Nach dem 8. November 2017, 14 Uhr, einlangende Stimmzettel können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wahlergebnis

Die Ermittlung des Wahlergebnisses erfolgt durch den Wahlausschuss am 9. November 2017. Das Ergebnis wird auf unserer Homepage www.aekstmk.or.at kundgemacht und in der Dezember-Ausgabe des „ÄRZTE Steiermark“-Journals verlautbart.

Alle Informationen zu den Wahlen in die Fachgruppen-, Spitalsärzte- und Bezirksärztevertretungen 2017 finden Sie auf unserer Homepage www.aekstmk.or.at. Sollten Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich bitte an Mag. Beatrice Steiner-Pollheimer (Tel. 0316-8044-799 / info@aekestmk.or.at) oder Dr. Dieter Müller (Tel. 0316-8044-45 / recht@aekestmk.or.at).

Bitte nehmen Sie Ihr Wahlrecht wahr und retournieren Sie die ausgefüllten Wahlunterlagen zeitgerecht an die Ärztekammer für Steiermark!

Um AERZTE Steiermark öffentlich zugänglich machen zu können, werden Fachinhalte, die laut Arzneimittelgesetz nur Personen zugänglich gemacht werden dürfen, die zur Verschreibung oder Abgabe von Arzneimitteln berechtigt sind, in der Online-Ausgabe entfernt.

Um AERZTE Steiermark öffentlich zugänglich machen zu können, werden Fachinserate, die laut Arzneimittelgesetz nur Personen zugänglich gemacht werden dürfen, die zur Verschreibung oder Abgabe von Arzneimitteln berechtigt sind, in der Online-Ausgabe entfernt.

Arbeitsmediziner Ausbildungs-Lehrgang Steiermark/Kärnten

Arbeitsmediziner sind eine heiß begehrte Berufsgruppe – Unternehmen wie arbeitsmedizinische Zentren sind unablässig auf der Suche nach Ärzten mit Zusatzausbildung in Arbeitsmedizin. Ab Oktober 2017 beginnt ein neuer Lehrgang.

Die AAMP ist seit mehr als 30 Jahren bemüht, den Bedarf an Nachwuchskräften zu decken. Für Herbst 2017 ist daher eine Neuauflage des Arbeitsmedizin-Lehrgangs in der Steiermark in Kombination mit Kärnten geplant.

Beginnend mit Oktober 2017 werden einander Anwesenheitsmodule und Selbststudium abwechseln. Die Präsenzteile finden je zur Hälfte in Graz bzw. Klagenfurt statt. Betriebspraktika bieten darüber hinaus die Gelegenheit, das Theoriewissen mit praktischem Anschauungsunterricht in der betrieblichen Realität zu koppeln.

Der Lehrgang wird als Universitätslehrgang durchgeführt, ausschließlich Absolventen der AAMP dürfen sich „akademisch geprüfte Arbeitsmediziner“ nennen. Sie erwerben damit nicht nur die Berufsberechtigung, sondern gleichzeitig auch Wettbewerbsvorteile für ihre berufliche Tätigkeit.

Die Ausbildung vermittelt umfassende Theorie und Praxis zu Fragen einer modernen Arbeitsgestaltung, die den Erhalt bzw. die Förderung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter im Fokus hat. Sie richtet sich an Ärzte mit Interesse an der Weiterentwicklung ihrer bisher überwiegend kurativen Orientierung hin zur lösungsorientierten, umfassenden Berufsrolle als präventiv-medizinische Berater im Unternehmen.

Nicht nur fachliche Argumente sprechen für die Hinwendung zu einer zukunftsweisenden Alternative in der Arbeitsmedizin: sie ist zeitlich flexibel von einer wenige Stunden umfassenden Teilzeitarbeit („zweites Standbein“) bis hin zur Vollzeitbeschäftigung gestaltbar. Das Ausmaß der Arbeitszeit kann somit – je nach Wahl der Anzahl bzw. der Größe der betreuten Betriebe - an die Lebenssituation angepasst werden. Zudem hat man die Wahl zwischen einer selbständigen Tätigkeit als betreuender Arbeitsmediziner für umliegende Betriebe und einer Beschäftigung im Anstellungsverhältnis.

Der Lehrgang ist DFP-approbiert (220 Punkte). Darüber hinaus bringt das ÖÄK-Diplom Arbeitsmedizin Punkte für die Reihung bei der Vergabe einer Kassenstelle als niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin. Zulassungsvoraussetzung zum Lehrgang ist das ius practicandi, die Arzt-Approbation oder mindestens ein Jahr der Turnus-/Facharzt-ausbildung.



Informationen: Österreichische Akademie für Arbeitsmedizin und Prävention (AAMP),
Tel.: 02243 – 243110, E-mail: office@aamp.at, www.aamp.at

FORTBILDUNG AKTUELL



Die Ärztekammer
Steiermark

Gründungsseminar Praxis & Wirtschaft



17. bis 18. Nov. 2017
Haus der Medizin, Graz

**Einführung in die Grundlagen der
Betriebswirtschaft, Betriebsführung,
Finanzierung, Praxismanagement
für Praxisgründer**

Fr. 17.11.: 15-19 Uhr, Sa. 18.11.: 9-17 Uhr

Kosten: € 79,- Info & Anmeldung:
dagmar.triller@aerzteberatung.co.at

Mobil 0664/8106403

Online-Anmeldung unter:

www.aerzteberatung-ziegertriller.at



ZIEGER TRILLER
ÄRZTEBERATUNG



FORTBILDUNG AKTUELL



Die Ärztekammer
Steiermark

UNTERSTÜTZT VON



PASCOE
NATURMEDIZIN



Komplementär Medizin

Foto: Martin Müller, pixelio.de



Mittwoch, 22. Nov. 2017

19.30 - 21.30 Uhr

Ärztekammer, Graz

Komplementär- medizinisch betrachtet:

Vitamin C-Hochdosis: Dr. Ingo Wachernig

Cortison: Dr. Gerlinde Fasching

NAFLD: Dr. Hardy Walle

*Leitung: Dr. Kurt Usar, Referent für
Komplementäre Medizin der ÄK Steiermark*

Anmeldung & Info:
www.med.or.at/komp

Auskünfte: Christian Hohl

Telefon 0316/8044-33

E-Mail: fortbildung@aekstmk.or.at



FORTBILDUNG AKTUELL



Die Ärztekammer
Steiermark

19. Fortbildungsmonat
für Ärztinnen und
Ärzte in Ausbildung



November 2017
Ärztekammer Steiermark

L. Schöffmann, W. Tschiggerl:
Fokus Flüssigkeitsmanagement

R. Weinke, A. Elstner:
Ultraschallkurs Abdomen

D. Bayer, M. Magnet:
Psychiatrische Notfälle

M. Tomka, V. Matzi, C. Laback:
Chir. Präzisionstechniken

Alle Infos, das genaue Programm mit
der Online-Anmeldemöglichkeit
online:

www.med.or.at/fbm

Fortbildungsreferat
Fax 0316/8044-132

E-Mail: fortbildung@aekstmk.or.at



FORTBILDUNG AKTUELL



Die Ärztekammer
Steiermark

Sport-
17
Ärztetage



Ausbildung zum ÖÄK-
Diplom „Sportmedizin“

7. – 10. Dez. 2017

Ramsau / Dachstein

Leitung: Prim.i.R. Dr. Engelbert Wallenböck

**Orthopädisch-
Traumatologisch-
Physikalischer Grundkurs IV**

Praxis- & Theorieseminare,
Ärzt sport

Anmeldung & Info:
www.med.or.at/sport

Auskünfte: Michaela Hutter
Telefon 0316/8044-37

E-Mail: fortbildung@aekstmk.or.at



Neuerungen im ArbeitnehmerInnenschutz

Das ArbeitnehmerInnenenschutz-Deregulierungsgesetz (Inkrafttreten 01.07.2017) bringt für den arbeitsmedizinischen Bereich einige Änderungen; postuliertes Ziel des Gesetzgebers ist die Entbürokratisierung ohne Minderung der Schutzstandards.



Mit dem ArbeitnehmerInnenenschutz-Deregulierungsgesetz werden das ArbeitnehmerInnenenschutzgesetz, das Arbeitsinspektionsgesetz 1993, das Arbeitszeitgesetz, das Arbeitsruhegesetz, das Mutterschutzgesetz 1979, das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz, das Beamten- Kranken- und Unfallversicherungsgesetz und das Arbeitsplatz-Sicherungsgesetz 1991 geändert, wie konkret folgende Punkte:

- Mit dem neuen Gesetz entfallen die Aufzeichnungs- und Berichtspflichten für den/die ArbeitgeberInnen bei Beinahe-Unfällen. Eine allfällige Dokumentation hat im Rahmen des Sicherheits- und Gesundheitschutzdokuments zu erfolgen (§ 16 Abs 3 ASchG).
- Ab 01. Mai 2018 tritt ein allgemeines Rauchverbot

in Arbeitsstätten in Kraft, sofern NichtraucherInnen beschäftigt sind. Es besteht die Möglichkeit für ArbeitgeberInnen, freiwillig Raucher-Räume einzurichten. Dieses Rauchverbot gilt auch für e-Zigaretten, Wasserpfeifen und sonstige verwandte Erzeugnisse (§ 30 ASchG).

- Arbeitsmediziner/Arbeitsmedizinerinnen können bei Durchführung von Eignungs- und Folgeuntersuchungen nach dem 5. Abschnitt des ASchG (Gesundheitsüberwachung) ihrer Übermittlungsverpflichtung nun auch durch die elektronische Eingabe des Befundes samt Beurteilung nachkommen (§ 52a ASchG). Die Vertraulichkeit der Übermittlung ist durch verschlüsselte Übermittlungsverfahren zu gewähr-

leisten. Aus arbeitsmedizinischen Gründen bewahrt die Arbeitsinspektion diese Unterlagen zehn Jahre ab dem Zeitpunkt der Übermittlung auf.

- Die Ermächtigung von Ärzten/Ärztinnen zur Durchführung von Eignungs- und Folgeuntersuchungen wird vereinfacht. Die bisherigen Bescheidverfahren werden durch Anmeldeverfahren und Aufnahme in eine Liste ersetzt (Änderungen siehe § 56 Abs 2 ASchG).
- Ermächtigte Ärzte/Ärztinnen müssen die Untersuchungen einer regelmäßigen Qualitätssicherung unterziehen und dem Arbeitsinspektorat auf Verlangen Einsicht in die diesbezüglichen Unterlagen und in die einschlägigen Fortbildungsunterlagen gewähren.

- Begehungen in Arbeitsstätten mit bis zu 50 ArbeitnehmerInnen:

Regelmäßige Begehungen haben mindestens in folgenden Zeitabständen, sowohl durch eine Sicherheitsfachkraft als auch durch einen Arbeitsmediziner/eine Arbeitsmedizinerin, zu erfolgen:

- in Arbeitsstätten mit 1 bis 10 ArbeitnehmerInnen: mindestens einmal in zwei Kalenderjahren
- in Arbeitsstätten mit 11 bis 50 ArbeitnehmerInnen: mindestens einmal im Kalenderjahr
- *NEU* in Arbeitsstätten mit 1 bis 10 ArbeitnehmerInnen, in denen nur Büroarbeitsplätze (oder Arbeitsplätze mit vergleichbaren Gefährdungen/Belastungen) eingerichtet sind: mindestens einmal in drei Kalenderjah-



ren (§ 77a ASchG). Als mit Büroarbeitsplätzen vergleichbare Gefährdungen werden in den Erläuterungen zum Gesetz unter anderem Ordinationsassistenten/Ordinationsassistentinnen mit überwiegend organisatorischen Aufgaben angeführt.

- In die Präventionszeit (nach § 82 ASchG) der Arbeitsmediziner dürfen bislang nur gewisse Zeiten eingerechnet werden, insbesondere nur die Folgeevaluierungen. Nunmehr ist auch die Erstevaluierung einrechenbar (§ 82 Z 4a ASchG).

Änderungen im Mutterschutzgesetz 1979

BGBl. Nr. 221/1979

- Ab 01.01.2018 kann das Freistellungszeugnis zur Vorlage beim Arbeitgeber (§ 3 Abs 3 MSchG) direkt vom Facharzt ausgestellt werden. Früher konnte dieser nur ein Attest ausstellen, das vom Arbeitsinspektor bzw. Amtsarzt/Amtsärztin als Basis für die Freistellung herangezogen wurde.

Nähere Bestimmungen dazu sind noch per Verordnung festzulegen.

- Werdende und stillende Mütter dürfen auch an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen im bisherigen Ausmaß beschäftigt werden, wenn diese vor der Meldung der Schwangerschaft ausschließlich an Samstagen, Sonntagen oder Feiertagen beschäftigt wurden (§ 7 Abs 2 Z 4 MSchG).

Das Bundesgesetz zur Änderung des ArbeitnehmerInnenschutzgesetzes u. a. (ArbeitnehmerInnenschutz-Deregulierungsgesetz) wurde am 1. August 2017 im BGBl I Nr. 126/2017 veröffentlicht und ist mit Ausnahme der Nichtraucherschutzbestimmungen und des § 3 Abs. 3 MSchG auch mit diesem Tag in Kraft getreten.

Bei Fragen oder Anliegen erreichen Sie das Referat für Arbeitsmedizin unter der Tel.: 0316 8044-43 oder per E-Mail recht@aekestmk.or.at.



Unsere Erfahrungen mit der antraglosen Arbeitnehmerveranlagung

Jetzt wurden die ersten antraglosen Arbeitnehmerveranlagungen bereits durchgeführt. Einige haben schon die entsprechenden Einkommensteuerbescheide erhalten. Wir haben gesehen, dass Sonderausgaben wie Kirchenbeitrag, aber auch Kinderfreibeträge dabei unberücksichtigt blieben.

Die Folge ist, dass die Finanzverwaltung bei vielen Steuerpflichtigen geringere Guthaben als bei einer Antragsveranlagung berechnet.

Aber keine Sorge! Sie haben fünf Jahre Zeit, die Antragsveranlagung nachzuholen, das heißt für 2016 bis Ende des Jahres 2021. Das Finanzamt hebt dann den Bescheid aus der antraglosen Veranlagung auf und erstellt einen neuen.

Eine automatisch eine Arbeitnehmerveranlagung wird nur dann vom Finanzamt durchgeführt, wenn

- bis 30.6.2017 keine Abgabenerklärung für 2016 eingereicht wurde,
- man nur lohnsteuerpflichtige Einkünfte (Dienstverhältnis oder Pension) bezieht,
- sich aus der Veranlagung eine Gutschrift ergibt und
- die Finanzverwaltung aus der Aktenlage ersieht, dass keine Absetzposten und Absetzbeträge geltend gemacht werden.

Wir beraten Sie gerne!

ECA HAINGARTNER UND PFNADSCHEK
Steuerberatung GmbH

ECA Haingartner und Pfnadschek
Steuerberatung GmbH
8700 Leoben, Waasenlatz 1
Tel.: (03842) 299 00
Fax: (03842) 299 00-31
office@eca-leoben.at
www.eca-leoben.at

Anzeige

Fehlende Ressourcen?

Durchaus interessant, aber keineswegs spektakulär sind die Ergebnisse einer Studie über die Mortalitätsrisiken in österreichischen Intensivstationen. Das Problem ist nur: Wer bringt das dem Boulevard bei?

JASMIN NOVAK

„An den Wochenenden lauert der Tod“, titelte etwa das größte österreichische Kleinformat, „Höheres Sterberisiko bei Aufnahmen am Wochenende“, lautete der die Fakten immerhin objektiv wiedergebende Titel einer anderen Tageszeitung. Die in der Septemberausgabe des Online-Fachjournals „Critical Care“ veröffentlichte Studie des Leiters der Klin. Abteilung für Anästhesiologie, Notfall- und Intensivmedizin an der Uniklinik Graz, Philipp Metnitz, sowie von Paul Zajic und sieben weiteren Grazer ForscherInnen sorgte für erhebliches Rauschen im

frühherbstlichen Blätterwald. Das Team um Zajic und Metnitz, der seit vielen Jahren ein Benchmarking-Projekt leitet, hat nun eine Analyse darüber vorgelegt, wie sich die Mortalitätsrisiken von PatientInnen, die von 2012 bis 2015 in 119 österreichische Intensivstationen eingeliefert wurden, unterscheiden. Als Basis lagen die Daten von über 167.000 PatientInnen zugrunde, die die ForscherInnen auf rd. 151.000 PatientInnen bereinigten – so wurden etwa unter 18-Jährige ausgeschlossen und bei Mehrfach-Aufnahmen nur die jeweils erste für die Analyse berücksichtigt. In einem zweiten Schritt wurden Datensätze ausgeschieden, bei

denen wesentliche Angaben zur Entlassung fehlten, womit sich ein Sample von rd. 147.000 Datensätzen ergab.

Donnerstag ist super, Freitag schon riskant?

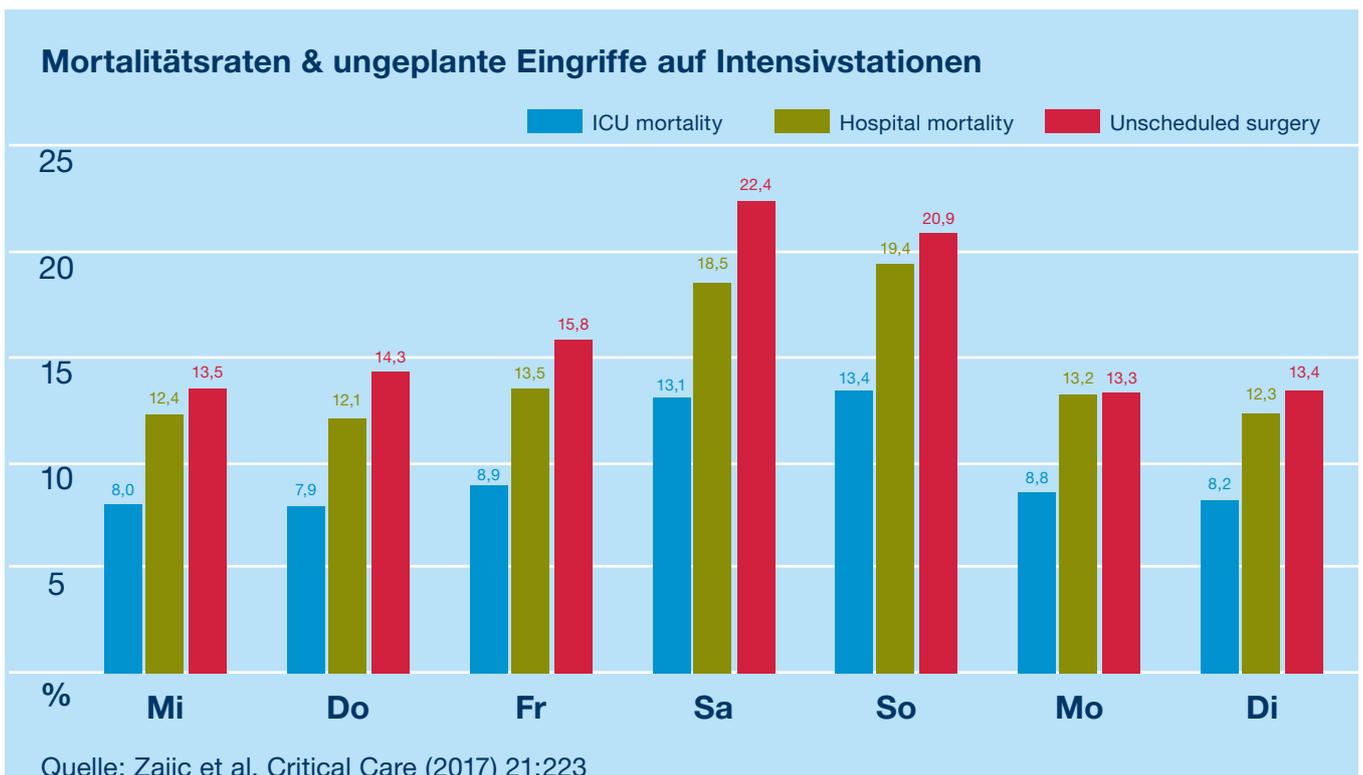
Insgesamt wurden aus diesem Sample über 25.000 Patientinnen und Patienten an einem Samstag oder Sonntag in eine Intensivstation aufgenommen. Für diese am Wochenende in die Intensivstationen aufgenommenen PatientInnen betrug die Mortalitätsrate direkt auf der Intensivstation 13,1 bzw. 13,4 %, unter der Woche dort aufgenommene PatientInnen hatten Mortalitätsraten zwischen 7,9 % (Donnerstag) und

8,9 % (Freitag). Im Mittel über sieben Wochentage ergibt sich eine Mortalitätsrate an der Intensivstation von 9,2 %.

Auch jene Patientinnen und Patienten, die nicht direkt auf der Intensivstation, sondern im Verlauf ihres weiteren Spitalsaufenthalts verstorben sind, zeigen höhere Mortalitätsraten, wenn sie am Samstag (18,5 %) oder am Sonntag (19,4 %) aufgenommen wurden. Unter der Woche Aufgenommene erreichen hier Raten von 12,1 % (Donnerstag) und 13,5 % (Freitag), im Siebentages-Schnitt 13,7 %.

Schwerere Fälle

Die am Wochenende in die



Nüchterne Analyse ist nötig



Eiko
Meister

„Die Meldung über meinen Tod ist stark übertrieben“, soll Mark Twain auf die Nachricht, er wäre verstorben, trocken reagiert haben. Die boulevardeske Zuspitzung „Tödliches Wochenende in Spitälern!“ ist es wohl auch. Weisen doch die Studienautoren selbst auf die niedrige Mortalität hin. „Wir sind gut, aber man kann sich immer noch Besseres wünschen“, so ihr Sukkus, ist leider keine griffige Schlagzeile, aber wohl eine richtige. Den „Wochenendeffekt“, der sicher multifaktoriell bedingt ist, kann und soll man nicht wegleugnen. Eine, wenn auch nicht die einzige Erklärung, ist, dass am Wochenende weniger Spezialisten zur Verfügung stehen und gewisse Maßnahmen weniger oft gesetzt werden. Jetzt ist zu hoffen, dass dem kurzen Schlagzeilenfeuerwerk eine nüchterne Analyse folgt, um diesem (internationalen) Phänomen Herr zu werden.

Intensivstation Aufgenommenen weisen naturgemäß einige Besonderheiten auf: Sie hatten eher Notfall-OPs und zeigten beim Risk Stratification Tool SAPS 3 ernsthaftere Erkrankungswerte. Auch der Anteil ungeplanter chirurgischer Eingriffe am Wochenende ist höher. Die Studie zeigt aber erfreulicherweise auch, dass die Mortalitätsrate nach diesen ungeplanten Eingriffen nicht erhöht ist. Die nachgewiesenen „Wochenend-Effekte“ blieben übrigens auch bestehen, wenn differenzierte statistische Verfahren zur Bereinigung allfälliger Verzerrungen angewendet wurden.

Struktur- und Prozessprobleme

Die Autoren nehmen an, dass sowohl Struktur- als auch Prozessfaktoren zu den genannten Ergebnissen beitragen können. So wurde in der Studie etwa deutlich, dass therapeutische, diagnostische und pflegerische Maßnahmen – gemessen mit dem TISS 28 – in Abhängigkeit von Wochentag bzw. Wochenende differieren: Am Wochenende gab es insgesamt weniger „spezifische Interventionen“ in der Intensivpflege, aber

bei jenen PatientInnen, die am Wochenende in die Intensivstation aufgenommen werden, wegen ihres ernsteren Zustandes mehr. Daher ist die schlussfolgernde Forderung an Spitalsträger und Gesundheitspolitik von Zajic, Metnitz et al. durchaus verständlich: Man möge dafür Sorge tragen, dass am Wochenende hinsichtlich Ausrüstung, Expertise und Personalstand dieselben Qualitäten und Quantitäten zur Verfügung stehen wie unter der Woche – insbesondere, was planbare Hochrisiko-Eingriffe (also geplante Operationen) am Wochenende anlangt. „Das höhere Sterberisiko nach Eingriffen am Wochenende könnte am Fehlen von erfahrenen Mitarbeitern oder an zu wenigen Ressourcen liegen“, so Philipp Metnitz gegenüber der APA.

P. Zajic, P. Bauer, A. Rhodes, R. Moreno, T. Fellingner, B. Metnitz, F. Stavropoulou, M. Posch, P. G. H. Metnitz: Weekends affect mortality risk and chance of discharge in critically ill patients: a retrospective study in the Austrian registry for intensive care. Critical Care, (2017) 21:223 DOI 10.1186/s1305-017-1812-0

**LORENZ
& PETEK**
MED. LABORDIAGNOSTIK



Unsere Stärken: Präzision, Geschwindigkeit und moderner Service.

Analysen für Ihre Diagnose

- ✓ Alle Routinebestimmungen
- ✓ Vorsorgeuntersuchungen
- ✓ Mutter-Kind-Pass Untersuchungen
- ✓ Borrelien Serologie
- ✓ Allergiediagnostik
- ✓ Arbeitsmedizin
- ✓ Vitamine & Spurenelemente
- ✓ Hormonstatus
- ✓ Hepatitis Impftiter



Alle Analysen • Probenweiterleitung
Ambulante Blutabnahme • Patientenparkplätze
Online Anforderungen aller Laboranalysen
Online Bestellung von Verbrauchsmaterial
Ärztliche DFP-Fortbildungen

Online-Analysen-Verzeichnis:
www.medlabor.at

Med. & Chem. Labordiagnostik
Lorenz & Petek GmbH
Körösstraße 19, 8010 Graz,
Tel.: 0316 671331, Fax: DW-15
institut@medlabor.at

Laborfachärzte:
Dr. Thomas Petek
Dr. Manfred Neubauer
Dr. Susanne Falk

FORTBILDUNG AKTUELL



Die Ärztekammer
Steiermark

In Kooperation mit



FH JOANNEUM
University of Applied Sciences

3. ÖÄK-Diplomlehrgang ERNÄHRUNGS- MEDIZIN

10.11.2017 bis
30.06.2018 GRAZ



Kursort: Steiermarkhof Graz
www.steiermarkhof.at

6 Wochenenden Fr/Sa:

10./11.11.2017, 19./20.01.2018,

02./03.03.2018, 13./14.04.2018

25./26.05.2018, 29./30.06.2018

jeweils FR (10.30-18.00 Uhr) & SA (09.00-15.45 Uhr)

Anmeldung & Info

www.med.or.at/ernaehrung

Auskünfte: Frau Michaela Hutter

Telefon 0316/8044-37

Fax 0316/8044-132

E-Mail: fortbildung@aekstmk.or.at



FORTBILDUNG AKTUELL



Die Ärztekammer
Steiermark

28. Grazer Fortbildungs- tage



9. – 14. Oktober 2017
Congress|Graz

Kurse, Seminare und Vorträge für Ärztinnen und Ärzte aller Fächer

Das Programm mit der Online-Anmelde-
und Zahlungsmöglichkeit finden Sie unter:

www.grazerfortbildungstage.at

Anmeldung & Info:
www.med.or.at

Fortbildungsreferat

Fax 0316/8044-132

E-Mail: fortbildung@aekstmk.or.at



CIRSmedical.at FALL DES MONATS

Sound-alike-Verwechslung: Esmolol statt Esmeron

Der aktuelle Fall des Monats ereignete sich an einem Wochentag im Routinebetrieb auf der Intensivstation. Die Fehlmedikation wurde nach wenigen Minuten gestoppt. Gemeldet wurde der Fall von einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin der Anstaltsapotheke mit mehr als fünf Jahren Berufserfahrung.

Auf einer Intensivstation sollte der intubierte Patient/die Patientin als Muskelrelaxans Esmeron (Recuronium-Bromid) erhalten; aufgrund der Namensähnlichkeit kam es jedoch zu einer Verwechslung mit der Betablocker-Lösung Esmolol Amomed. Der Betablocker wurde – in der für Esmeron verordneten Dosierung – für die kontinuierliche Verabreichung via Motorspritze aufgezogen und danach für ein paar Minuten verabreicht. Der Patient/die Patientin begann am Tubus zu würgen; parallel dazu kam es zu einem Blutdruckabfall. Dadurch wurde der Irrtum erkannt, die Esmolol-Gabe gestoppt und stattdessen das erforderliche Esmeron verabreicht.

Gründe für das Ereignis: Bei dem Vorfall handelte es sich um eine Sound-alike-Verwechslung. Zwar sind optische Verwechslungen (Look-alike-Verwechslungen) häufiger, doch auch Hör-, Lese- und Assoziationsfehler treten vereinzelt auf, mit teils dramatischen Folgen. In diesem Fall waren beide Medikamente im Stationslager vorrätig, wengleich Esmeron im Kühlschrank gelagert wird und Esmolol Amomed bei Raumtemperatur im Parentalia-Schrank. Die Verpackungen sehen einander auch nicht ähnlich; Schriftbild und Wortklang können jedoch zu dieser Verwechslung geführt haben, die an dieser Klinik bereits einmal aufgetreten ist.

Gesetzte Maßnahmen: Um einer derartigen Verwechslung in Zukunft vorzubeugen, erging als Sofortmaßnahme im Anschluss an den Vorfall eine schriftliche Information inklusive farbiger Abbildungen an alle Arzneimittel-AnwenderInnen im Haus, die beide Medikamente verwenden. Zudem wurde von der Arzneimittelkommission eine Rückumstellung des generischen Esmolol-Präparates auf das Original Brevibloc®, das zuvor wegen eines Lieferengpasses ersetzt worden war, beschlossen.

Eigener Ratschlag: Auf jeder Station sollte eine Liste mit jenen Medikamenten aushängen, die leicht miteinander verwechselt werden („LASA“-Liste für look-alike und sound-alike) – um das Bewusstsein der MitarbeiterInnen für dieses spezielle Fehlerpotenzial zu schärfen.

Der Tipp von der Expertin



Meldepflicht gegenüber der Ärztekammer

Gemäß § 29 Ärztegesetz sind von einer Ärztin bzw. einem Arzt binnen einer Woche folgende schriftliche Meldungen bekanntzugeben:

- jede Namensänderung (Übermittlung der entsprechenden Urkunde)
- jede Änderung des Dienstortes (schriftlich formlos)
- jeder Wechsel des ordentlichen Wohnsitzes (Meldezettel)
- jeder Verzicht auf Berufsausübung sowie die Einstellung der ärztlichen Tätigkeit (schriftlich formlos oder Versorgungsantrag)
- die Aufnahme und Beendigung einer ärztlichen Nebentätigkeit (schriftlich formlos)
- jede Eröffnung, Verlegung und Schließung einer Ordination, Ordinations- und Apparategemeinschaft, Gruppenpraxis sowie der Beginn und das Ende einer Beteiligung (Formulare, teilweise formlos)
- die Wiederaufnahme der Berufstätigkeit (schriftlich formlos)

Die Landesärztekammern, die im Auftrag der Österreichischen Ärztekammer die Ärzteliste führen, wurden von dieser angehalten, längere Meldefristen nicht zuzulassen und Meldungen *maximal eine Woche rückwirkend* in der Ärzteliste zu erfassen. Bitte berücksichtigen Sie diese neue, jedoch gesetzeskonforme Vorgehensweise und melden Sie Änderungen, die Sie betreffen, innerhalb einer Woche der Ärztekammer mit den oben genannten Beilagen per E-Mail an: info@aekstmk.or.at. Die Mitarbeiterinnen im Informations- und Mitgliederservice stehen für Auskünfte gerne zur Verfügung.

Außerhalb dieser gesetzlichen Verpflichtung benötigen wir für den Wohlfahrtsfonds zusätzlich Heirats- bzw. Scheidungsurkunden und Geburtsurkunden von Kindern.

Mag. Beatrice Steiner-Pollheimer

Ärztin/Arzt sucht Arzt/Ärztin.

Der steirische Ärzteführer ist ein Top-App für Smartphones im Google-Playstore und im Apple Store. Warum soll eine Ärztin/ein Arzt einen Arzt/eine Ärztin suchen? **A.:** Um die eigenen Daten zu kontrollieren. **B.** Weil sie/er wirklich eine/n braucht. **Download und Nutzung sind kostenlos.**



Lernen von der unsterblichen Qualle

Stammzellenforscher Günter Lepperdinger, Referent bei den Grazer Fortbildungstagen, erklärt die Ursachen des Alterns, die Taktik der *Turritopsis dohrnii* und das Prinzip der Autophagie.

U. JUNGMEIER-SCHOLZ

„Wie alt kann der Mensch werden?“, lautet die Kernfrage des Salzburger Stammzellenforschers Günter Lepperdinger bei den Grazer Fortbildungstagen. „So um die 120 Jahre“, so seine Antwort. Seit 1997 hält Jeanne Calment mit 122 Jahren und 164 Tagen Lebenszeit den Rekord. Trotz aller Fortschritte der Medizin konnte in den vergangenen 20 Jahren kein Mensch ihren Rekord brechen. Dass mit höherer Wahrscheinlichkeit mehr Frauen als Männer weit über hundert werden, erläutert Lepperdinger folgendermaßen: „Aufgrund ihrer biologischen Aufgabe bei der Reproduktion favorisiert die Evolution Frauen und stattet ihren Organismus mit mehr Pufferkapazität aus. Frauen stecken mehr weg, sind aber dafür unter Umständen länger krank.“

Überlebensstrategie der Art

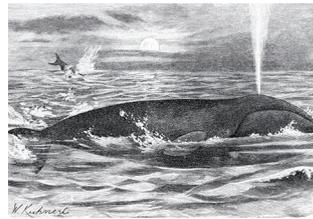
Auch wenn es dem Einzelnen so vorkommen mag: Altern ist keine Kränkung der Natur, sondern eine Überlebensstrategie unserer Art. „Im Sinne der Evolution muss nicht das Individuum überleben, sondern die Population“, so Lepperdinger. „Das kann sie aber nur, wenn sie sich wechselnden Umgebungsbedingungen optimal anpasst.“ Daher wird im Zuge der Reproduktion

wie in der Lotterie das Erbgut vermischt und nach dem Zufallsprinzip neu zusammengesetzt. Ein paar ziehen ein „Gewinnerlos“, sind also besonders anpassungsfähig.

Der Nachteil dieser populationsorientierten Erneuerungsstrategie liegt im Energieverlust: „Der Organismus stellt nicht nur für das eigene Überleben Ressourcen zur Verfügung, sondern auch für die Reproduktion. Genau jene Energie, die in die Fortpflanzung fließt, fehlt ihm dann für die Optimierung seiner Reparaturmechanismen“, erläutert der Stammzellenforscher. Wer sich die Reproduktion spart, hat mehr Energie für sich selbst: Tierversuche zeigen, dass sich das Altern nach einer Kastration verlangsamt. Ebenso bedeutsam für das Altern sind Fehler durch häufiges Kopieren der DNA oder Schäden am Erbgut durch Schadstoffe des Stoffwechsels oder ionisierende Strahlung. Im Laufe der Zeit erlahmt zudem das Immunsystem und eliminiert weniger veränderte Zellen.

Best practice: Qualle und Pilz

„Von anderen Arten kennen wir verschiedene Strategien gegen das Altern. Es gibt welche, die nur während einer ausgewählten Zeitspanne Reproduktionsenergie zur Verfügung stellen, und solche,



„Altersexperten“ Grönlandwal, Islandmuschel, Hallimasch ...

die ihre Eigenreparatur perfektionieren“, erzählt Lepperdinger. Die *Turritopsis dohrnii* beispielsweise, bekannt als unsterbliche Qualle, verwendet Zellen ihres Außenschirms wieder zu Keimen eines neuen Polypen und erneuert sich so aus dem eigenen Gewebe.

Eine weitere Möglichkeit heißt Wachstum: So lebt das größte Lebewesen der Welt, ein Riesenhallimasch, seit mehr als 2.000 Jahren im US-amerikanischen Oregon. Sein Myzel erstreckt sich über neun Quadratkilometer und

wiegt soviel wie drei Blauwale. Ob ihm jemand ein paar Fruchtkörper entnimmt oder nicht, tangiert ihn nur oberflächlich. „Unendliches Leben ist daher keine Utopie“, erklärt Lepperdinger. Wenn auch für den Menschen noch unvorstellbar. Von Natur aus benachteiligt müsse sich der Mensch aber nicht fühlen. Er zähle im Tierreich in puncto Lebenserwartung ohnehin zu den Bevorzugten. Grönlandwal und Islandmuschel können allerdings mehrere hundert Jahre alt werden ...

Im Hunger(n) liegt die Kraft

Neben einer gesunden Lebensweise, Einbettung in ein schützendes soziales Netz sowie präventiver Gesundheitsvorsorge kann jeder Mensch sein Leben auch durch Fasten verlängern. „Wird keine Energie von außen zugeführt, bleibt das Bedürfnis des Körpers nach Wachstum trotzdem aufrecht. Dann holt er sich Energie von innen, verwertet alte Körperzellen und baut Neues daraus.“ Für die Entdeckung dieses Prinzips der Autophagie erhielt der japanische Arzt Yoshinori Ohsumi 2016 den Nobelpreis. Die Autophagie lässt sich zudem pharmakologisch stimulieren, wie kürzlich Grazer ForscherInnen um Frank Madeo mit ihrer Arbeit zu Spermidin gezeigt haben. Sogar Medikamente können



„Unendliches Leben ist keine Utopie.“

Günter Lepperdinger

präventiv lebensverlängernd eingesetzt werden, vorausgesetzt, sie entfalten ihre Wirkung an der individuellen Schwachstelle eines Menschen. Zum Beispiel Metformin – noch vor Auftreten eines Diabetes.

Schulfach Körper verstehen

Zur Etablierung eines gesunden Lebensstils fordert Lepperdinger den Aufbau der Health literacy von klein

auf. „Leider ist das noch kein Schulfach, aber die Heranwachsenden sollten nicht nur ihr Handy, sondern auch ihren Körper verstehen lernen.“ Individuelle Schwachstellen rechtzeitig zu erkennen können die enormen Gesundheitskosten für die „Sisiphosarbeit der Reparatur des Irreparablen“, so Lepperdinger, senken. Das EU-Ziel, bis 2020 im Schnitt zwei zusätzliche gesunde Jahre zu gewinnen,

hält er für realistisch – sofern die Prävention durchstartet. Altersforschung findet aktuell auch auf der Mikroebene statt: „Die Vergreisung der einzelnen Zelle, bei der die Zellteilung unterbunden wird, ist durchaus positiv zu sehen. Dann kann sie sich nicht mehr zu einer Krebszelle entwickeln“, erläutert der Stammzellenforscher. „Sammeln sich allerdings zu viele vergreiste Zellen an, begünstigt das den Krebs.“

Noch ist die Forschung nicht so weit, das Immunsystem bei der Entsorgung entarteter Zellen unterstützen zu können, aber es gibt vielversprechende Ansätze, senescente Zellen gezielt zum Selbstmord zu motivieren, womit eine Art zellulärer Entschlackung stattfindet. Denn es geht schließlich nicht nur darum, dem Leben mehr Jahre, sondern den Jahren mehr Leben zu geben.

Günter Lepperdinger ist Professor für Zellbiologie und Physiologie an der Universität Salzburg, wo er die Arbeitsgruppe „Regeneration, Stammzellbiologie und Gerontologie“ leitet. Am Freitag, 13.10.2017, hält er im Rahmen der Grazer Fortbildungstage um 8.00 Uhr im Saal Steiermark des Grazer Congresses seine Morgenvorlesung „Wie alt kann der Mensch werden?“.



28. Grazer Fortbildungstage der Ärztekammer für Steiermark

ERÖFFNUNGSVORTRÄGE

Mittwoch, 11. Oktober 2017, 19 Uhr

Hörsaalzentrum Medizinischen Universität, LKH-Universitätsklinikum, Auenbruggerplatz 15, Graz

Vortragsabend in Zusammenarbeit mit der Hals-Nasen-Ohren-Universitätsklinik
Schnittstellen der HNO-Krankheiten und Inneren Medizin in der Praxis

Vortrags- und Eröffnungsprogramm

Vorsitz D. Thurnher, P. Pavlek

19.00–19.15	Vertigo/Synkope – primär zum HNO-Facharzt oder Neurologen?
19.15–19.30	Vertigo/Synkope – sinnvolle Maßnahmen aus internistischer Sicht
19.30–20.15	Eröffnung der „28. Grazer Fortbildungstage“ Überreichung des „8. HYPO-Steiermark-Turnusärztepreises“
20.15–20.30	Am Anfang Heuschnupfen – am Ende Asthma?
20.30–20.45	Akute chronische Sinusitis: Medikament oder Messer?
20.45–21.00	Zervikale Lymphadenopathie – was tun?
anschl.	Empfang des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Graz Mag. Siegfried Nagl

T. Stöver, Frankfurt (D)
M. Nürnberg, Wien
H. Lindner, Graz
H. Toplak, Graz
W. Pohl, Wien
G. Wolf, Graz
S. Greil-Ressler, Salzburg



Um Anmeldung wird gebeten.

Fax: 0316/8044-132

E-Mail: fortbildung@ackstmk.or.at

Internet: www.grazerfortbildungstage.at

Der Turnusärztepreis wird von der HYPO Steiermark zur Verfügung gestellt.

www.grazerfortbildungstage.at



Angehörige abgesichert

Der Wohlfahrtsfonds hat mehr als „nur“ die Alters- und Invaliditätsversorgung sowie die Krankenbeihilfe zu bieten.

CARMEN RENNER

Im Gegensatz zu den meisten privaten Versicherungsprodukten sind beim Wohlfahrtsfonds auch die Familienmitglieder automatisch abgesichert.

Kinderunterstützung

Kinder von alters- und invaliditätsversorgten Ärztinnen und Ärzten erhalten bis zum vollendeten 18. Lebensjahr eine Unterstützung von 20 % der Alters- bzw. Invaliditätsversorgung (Grund- und Ergänzungsleistung) des versorgten Kammerangehörigen.

Darüber hinaus wird eine Kinderunterstützung in Höhe von 22,5 % längstens bis zum vollendeten 27. Lebensjahr gewährt, sofern sich das Kind in einer Schul- bzw. Berufsausbildung (FH, Uni) befindet, wobei die Unterstützung für das Erststudium (bis zum Ende des Magister- bzw. Masterstudiums) gewährt wird.

Halbwaisen- und Waisenversorgung

Die Halbwaisen- und Waisenversorgung gebührt Kindern von verstorbenen Kammerangehörigen bis zum Erreichen der Volljährigkeit. Darüber hinaus wird sie analog der Bestimmungen zur Kinderunterstützung längstens bis zum vollendeten 27. Lebensjahr geleistet, sofern sich die oder der (Halb-)Waise in einer Schul- bzw. Berufsausbildung (FH, Uni) befindet, wobei auch die Halbwaisen- und Waisenversorgung



immer nur für das Erststudium (bis zum Ende des Magister- bzw. Masterstudiums) gewährt wird.

Die Höhe der (Halb-)Waisenversorgung wird nach einem Prozentsatz der Alters- und Invaliditätsversorgung berechnet, die dem verstorbenen Kammerangehörigen zum Zeitpunkt seines Ablebens gebührt hat oder gebührt hätte.

	bis zum 18. LJ.	18. bis 27. LJ
Halbwaise	20 %	25 %
Waise	40 %	50 %

Die staatliche Familienbeihilfe und die staatlichen (Halb-)Waisenpensionen werden im Gegensatz zu den Leistungen des Wohlfahrtsfonds seit dem Budgetbegleitgesetz 2011 nur mehr bis zum vollendeten 24. Lebensjahr ausbezahlt, in

gewissen Ausnahmefällen bis zum 25. Lebensjahr.

Witwen- bzw. Witwerversorgung

oder Versorgung des hinterbliebenen eingetragenen Partners (gem. EPG):

Nach dem Tod eines Kammerangehörigen oder Empfängers einer Alters- oder Invaliditätsversorgung hat die Witwe bzw. der Witwer Anspruch auf eine Witwen- bzw. Witwerversorgung. Seit 2010 hat auch der gleichgeschlechtliche hinterbliebene eingetragene Partner Anspruch auf eine Versorgung als hinterbliebener eingetragener Partner.

Die Höhe der Versorgungsleistung beträgt 60 % der Alters- und Invaliditätsversorgung, die dem verstorbenen Kammerangehörigen zum Zeitpunkt seines Ablebens gebührt hat oder gebührt hätte. Achtung: Die Lebensgefähr-

tin bzw. der Lebensgefährte haben keinen Anspruch auf eine Witwen- bzw. Witwerversorgung. Dies betrifft sowohl den Wohlfahrtsfonds als auch die Ansprüche im staatlichen Pensionssystem.

Bestattungsbeihilfe und Hinterbliebenenunterstützung

Im Fall des Todes eines aktiven bzw. alters- oder invaliditätsversorgten Kammerangehörigen besteht zusätzlich ein Anspruch auf ein einmaliges „Sterbegeld“, das ist die sogenannte Bestattungsbeihilfe und Hinterbliebenenunterstützung. Details dazu gibt es in der nächsten Ausgabe von AERZTE Steiermark.

Das Team des Wohlfahrtsfonds steht für weitere Fragen gerne zur Verfügung (0316-8044-64 bis 67 oder wff@aekstmk.or.at).

Hotel „Roomz“ stärkt Wohlfahrtsfonds

Immobilien sind ein wichtiger Bestandteil des Portfolios, das den Wohlfahrtsfonds absichert. Das Grazer Business-Hotel Roomz konnte jetzt dort eingereicht werden.

Ein Hotel trägt ja schon länger zur Sicherung der Pensionen der steirischen Ärztinnen und Ärzte bei: das „Hotel am Rathauspark“ in Wien. Nun ist ein aus steirischer Sicht näheres und weitaus neueres Hotel hinzugekommen – das Hotel „Roomz“ in unmittelbarer Nähe der Messe, der Grazer Stadthalle und des Styria Media Centers in der Conrad-von-Hötzendorf-Straße. Der bisherige Eigentümer, Thomas Schartel mit seiner Betreiber-gesellschaft, freut sich, in der Ärztekammer für Steiermark

„nicht nur einen langfristig orientierten, hochprofessionellen Finanzinvestor, sondern überdies auch noch einen Eigentümer mit starkem Regionalbezug gefunden zu haben“. Betrieben wird das „roomz“ in Graz von den bisherigen Eigentümern. Zur Roomz-Welt gehören auch das Roomz Hotel Wien Gasmeter und ab 2018 das neue Roomz Hotel Wien Prater (Austria Campus). „Wir sind stolz darauf, Teil des Portfolios der Ärztekammer für Steiermark sein zu dürfen



Gert Kollegger: erfolgreiches Investment für steirische Ärztinnen und Ärzte.



Thomas Schartel: hochprofessionellen Investor mit Regionalbezug gefunden.

und unsere Philosophie von innovativer Architektur, coolem Design und durchdachter Funktionalität unverändert umsetzen zu können“, sagt Schartel.

Für Gert Kollegger, den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses der Ärztekammer Steiermark seit Mitte dieses Jahres, ist es das erste große Projekt in seiner Ägide. „Obwohl erfolgreiche Veranlagungen angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage heute schwierig sind“, sei die Realisierung gelungen. Angesichts der guten Lage am aufstrebenden Standort Messe/Stadthalle (und Styria) und der hochprofessionellen Betreiber sehe das Hotel Roomz in eine rosige Zukunft.



Christian Daradin

Stv. Leiter des Kompetenz-Centers für Ärzte und Freie Berufe
Tel. +43 316 8051 - 5252
christian.daradin@landes.hypobank.at

Electronic Banking – Flexibel und sicher

Geschäftliche und private Bankangelegenheiten mit dem PC, dem Smartphone oder dem Tablet erledigen, im Büro, in der Freizeit, zu Hause oder unterwegs – das Electronic Banking der HYPO Steiermark bietet diese Möglichkeiten.

„ELBA-business und die HYPO Business Banking App sind nur zwei Beispiele, mit denen wir es Ärzten und Freiberuflern ermöglichen, ihre Bankgeschäfte digital, komfortabel und sicher abzuwickeln“, erläutert Christian Daradin, stellvertretender Leiter des Kompetenz-Centers für Ärzte und Freie Berufe.

Konto bis Zahlungsverkehr

Kontostände und –auszüge können elektronisch abgerufen werden, durch die „dislozierte Zeichnung“ reicht ein Internetzugang für die zeitlich und örtlich

getrennte kollektive Freigabe von Zahlungsaufträgen. Die Schnittstelle zu anderen Programmen, z. B. zur Finanzbuchhaltung, ermöglicht den Import und Export von Daten. Nutzer von ELBA-business mit Multi-Bank-Fähigkeit können auf alle Konten bei verschiedenen Geldinstituten zugreifen und die Multi-User-Fähigkeit erlaubt das gleichzeitige Arbeiten von mehreren Stationen aus.

HYPO Business Banking App

Die ideale Ergänzung bietet die HYPO Business Banking App. Christian Daradin:

„Die HYPO Steiermark Electronic Banking Lösungen bieten viele Vorteile. Komplettiert werden diese Services durch persönliche Beratung und langjährige Erfahrung.“

Kommen wir ins Gespräch.



center
ärzte • freie berufe

Kompetenz-Center
für Ärzte und Freie Berufe
Radetzkystraße 15-17/1. Stock,
8010 Graz
www.hypobank.at

Neue Regeln im Datenschutz: Nichts überhasteten

Das so genannte Datenschutz-Anpassungsgesetz macht viele nervös. Andere hoffen, mit Dienstleistungen zu diesem Gesetz gutes Geld verdienen zu können. Ärztinnen und Ärzte sollten sich aber jedenfalls zurückhalten. Denn noch ist gar nicht klar, inwieweit sie das Gesetz betrifft.

Eines weiß man, obwohl auch das noch nicht ganz sicher ist: Das Datenschutz-Anpassungsgesetz wird am 25. Mai 2018 in Kraft treten. Derzeit gibt es eine ganze Reihe von Informationsveranstaltungen zu diesem Thema, allerdings ist noch keineswegs klar, in welcher Form das Gesetz niedergelassene Ärztinnen und Ärzte überhaupt betreffen wird.

Prinzip Angst

Um entsprechende Aufmerksamkeit zu bekommen, beginnen die meisten Vorträge zu dem Thema mit den Strafen. Und die haben es ja, was den Strafraum betrifft, wirklich in sich. Für „administrative“ Rechtsverletzungen drohen Strafzahlungen von bis zu 2 Prozent des Umsatzes (oder 10 Millionen Euro), bei „fundamental-ethischen“ Rechtsverstößen gar 4 Prozent oder 20 Millionen Euro.

So viele Nullen lassen einem den Schrecken in die Glieder fahren. Aber damit 4 Prozent 20 Millionen werden, muss ein Unternehmen einmal einen Umsatz von 500 Millionen Euro machen. Bei einem 150.000-Euro-Unternehmen sind es dann „nur mehr“ 6.000 Euro. Auch viel, aber auch viel weniger.

Im Hintergrund steht bei dem Gesetz das Bemühen, die Da-

tenschutzregeln EU-weit zu harmonisieren. Das scheint ja grundsätzlich vernünftig, hat aber natürlich für einzelne Ärztinnen und Ärzte oder auch Gruppenpraxen praktisch keinerlei Relevanz.

Drei Themenbereiche dieses Gesetzes sind für den Gesundheitsbereich von Relevanz: Erster Punkt ist, dass

für die Datenverarbeitung die unmissverständliche und freiwillige Zustimmung der Betroffenen durch eine aktive Handlung erfolgen muss. Hier denkt man natürlich unwillkürlich an die Elektronische Gesundheitsakte ELGA, wo diese unmissverständliche Zustimmung (Opt-in) als nicht machbar dargestellt wurde.

Der zweite Punkt ist die Notwendigkeit der Bestellung eines Datenschutzbeauftragten, wenn die Kerntätigkeit des Unternehmens umfangreiche regelmäßige und systematische Überwachung von Personen erfordert.

Und drittens haben Unternehmen künftig keine Meldung beim Datenverarbei-





„Es macht aber überhaupt keinen Sinn, sich auf etwas vorzubereiten, was dann gar nicht kommt.“

Dietmar Bayer

führt hat: Für Ärztinnen und Ärzte gibt es klar gesetzlich geregelte Verarbeitungsvorgänge, wie etwa jene der ärztlichen Dokumentationspflicht oder der Übermittlung von Abrechnungsdaten. Deswegen sei es sinnvoll, die beruflichen bzw. gesetzlich geregelten Verarbeitungsvorgänge für die Liste der Verarbeitungstätigkeiten, die keine Datenschutz-Folgenabschätzung erfordern, im Sinne der Rechtssicherheit rasch zu veröffentlichen – auch um unnötige zusätzliche Bürokratie in Einzel- und Gruppenpraxen zu vermeiden. Was bedeutet: Die einzelne Praxis hätte dann nichts weiter zu tun, soweit sie nicht Daten verarbeitet, die über die rechtlich notwendigen hinausgehen.

Beauftragter (nicht) notwendig

Ein heißes Thema ist die Ver-

pflichtung, unter bestimmten Umständen einen (externen) Datenschutzbeauftragten zu nominieren, der über die Einhaltung des Datenschutzes weisungsungebunden wacht „und unmittelbar der höchsten Managementebene berichtet“, wie es im Leitfaden der Österreichischen Datenschutzbehörde formuliert ist.

Nur: Datenverarbeitung ist keine ärztliche Kernaufgabe. Und eine Kernaufgabe muss sie laut Gesetz(-esentwurf) sein, um einen Datenschutzbeauftragten notwendig zu machen.

„Es laufen derzeit intensive Bemühungen klarzustellen, dass Ärztinnen und Ärzte keinen Datenschutzbeauftragten benötigen“, sagt Ärztekammer-EDV-Experte Dietmar Bayer. Er rate daher allen Kolleginnen und Kollegen, die Angebote von potenziellen Datenschutzbeauftragten bekommen, diese derzeit zu ignorieren. Er verstehe zwar, wenn sich jemand rechtzeitig vorbereiten wolle, „es macht aber überhaupt keinen Sinn, sich auf etwas vorzubereiten, was dann gar nicht kommt“.

Zusammengefasst: Aus ärztlicher Sicht ist es jetzt am sinnvollsten, keine Aktivitäten zu setzen und zu warten, bis die endgültigen Fakten klar auf dem Tisch liegen.

Rat und D@ten : Die EDV-Kolumne



*Alwin
Günzberg*

Erste Maßnahmen zur EU-Datenschutzverordnung

Die DSGVO tritt nächsten Mai in Kraft, einiges können Sie schon jetzt erledigen.

Diebstahl, Vandalismus und Katastrophen sind eine Gefahr für die Speicher selbst. Achten Sie auf regelmäßige Sicherungen, lagern Sie die Backups an einem sicheren Ort außerhalb Ihrer Ordination und prüfen Sie halbjährlich, ob Sie von den Sicherungen das System wiederherstellen könnten.

Ihre Mitarbeiter sollen im vertrauensvollen Umgang mit Daten bei Erfassung, Archivierung und Auskünften geschult werden.

Diese Unterweisung ist schriftlich zu dokumentieren, dementsprechende Vorlagen erhalten Sie von Ihrem EDV-Experten. Eine solche Dokumentation verlangen Sie bitte auch von allen Lieferanten, welche Zugriff auf Ihr IT-System haben.

Zu guter Letzt ist es ratsam, auf aktuelle Software zu achten: Insbesondere bei Betriebssystem und Virenschaltern werden fast wöchentlich neue Sicherheitsmaßnahmen veröffentlicht. Ihr EDV-Berater unterstützt Sie gerne, Ihr System aktuell zu halten.

Alwin Günzberg ist Geschäftsführer der ALAG GmbH.

Künstliches Sehen mit Laserdruck-Farbpigmenten

Internationale ForscherInnen haben gemeinsam mit der Med Uni Graz aus Laserdruck-Farbpigmenten neue Nanostrukturen entwickelt, die mit Hilfe von Licht künstliches Sehen ermöglichen sollen.



Univ.-Ass. PD DI Dr. Rainer Schindl

„Bei einer Makuladegeneration sind die für das Sehen verantwortlichen Nervenzellen nach wie vor vorhanden, sie verlieren nur ihre Funktion“, erklärt Univ.-Ass. PD DI Dr. Rainer Schindl vom Institut für Biophysik der Med Uni Graz: Er ist Teil des internationalen WissenschaftlerInnen-Kollegiums, das daran forscht, mittels Farbpigmenten aus dem Laserdruck die Sehkraft künstlich wiederherzustellen.

„Wir haben aus den Farbpigmenten dreidimensionale Formen in der Dimension von Körperzellen entwickelt. Diese Nanostrukturen können mit Laserlicht aufgeladen beziehungsweise gesteuert werden“, so Schindl. Dazu wurden Farbpigmente in Zellgröße mit feinen Kon-

taktstellen zur Oberfläche der menschlichen Zellen hergestellt. Unterm Mikroskop können diese durch einen intensiven kurzen Lichtstrahl Zellen elektrisch stimulieren. Ein ähnlicher Prozess findet im Auge statt. Die WissenschaftlerInnen arbeiten nun daran, die im Zuge der Makuladegeneration abnehmende Funktionalität der Sehzellen durch diese Farbstrukturen ersetzen zu können. Ihre bahnbrechende Entdeckung wurde jüngst in Nature Communications veröffentlicht.

Lichtaktive Strukturen

Gemeinsam mit Eric Glowacki von der schwedischen Linköpings Universität und Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ute Schäfer von der Universitätsklinik für Neurochirurgie an der Med Uni Graz wird daran gearbei-

tet, die Farbstrukturen zu optimieren. Ziel ist, ein künstlich aufgenommenes Bild der Umgebung auf die Netzhaut zu übertragen. „Hier könnte bei PatientInnen eine spezielle Brille mit eingebauter Kamera zum Einsatz kommen. Das von der Kamera aufgenommene Bild wird dann von einem verstärkten Lichtstrahl umgewandelt und in Form von elektrischen Impulsen an das Auge weitergeleitet“, beschreibt Schindl. An der Netzhaut werden die künstlich eingesetzten Farbstrukturen stimuliert, welche die inaktiven Nervenzellen im Auge aktivieren. Das Bild wird schließlich über die Nervenzellen ins Gehirn weitergeleitet.

Ähnliche Technologien erlauben bereits jetzt einigen

PatientInnen, wieder eingeschränkt sehen zu können, wobei das Kamerabild via Verkabelung zu den Nervenzellen des Auges geleitet wird, was einer aufwendigen Operation bedarf. Zudem ist der Sehbereich auf wenige Bildpunkte beschränkt. Die Farbstrukturen würden es ermöglichen, die Verkabelung durch einen gezielten Lichtstrahl zu ersetzen.

Weitere Informationen:

Univ.-Ass. PD DI Dr. Rainer Schindl

Institut für Biophysik Medizinische Universität Graz

Tel.: +43 316 385 71532

<https://www.nature.com/articles/s41467-017-00135-0>

Frisch publiziert

Forscherinnen und Forscher der Grazer Medizinischen Universität publizieren regelmäßig in internationalen Journalen. Wir bringen jeden Monat aktuelle Beispiele.

Dipeptidyl peptidase-4 independent cardiac dysfunction links saxagliptin to heart failure.

Von: Koyani, CN; Kolesnik, E; Woelkart, G; Shrestha, N; Scheruebel, S; Trummer, C; Zorn-Pauly, K; Hammer, A; Lang, P; Reicher, H; Maechler, H; Groschner, K; Mayer, B; Rainer, PP; Sourij, H; Sattler, W; Malle, E; Pelzmann, B; von Lewinski, D.

Biochem Pharmacol. 2017;
<https://forschung.medunigraz.at/fodok/pub?id=28859968>

MEDIA BASED MEDICINE

Täglich bekommen PatientInnen von den Medien neue „Sensationen“ aus der Welt der Medizin aufgetischt:

Traurig durch Tomaten

An der Universität Bristol wurde erstmals der Zusammenhang zwischen Vegetarismus und Psyche erforscht und das Ergebnis im Journal of Affective Disorders veröffentlicht: Die 350 untersuchten männlichen Vegetarier zeigten im Vergleich zu den 9.318 Fleischessern eine erhöhte Depressionsneigung, insbesondere die Veganer. Als Ursache wird ein Vitamin B 12- und Eisenmangel vermutet.

Quelle: *derStandard.at*, 18. September 2017



ZITAT

„Wenn der Bund den Breitbandausbau im ländlichen Raum fördert, dann ist das nicht irgendeine Subvention, sondern gezielte Struktur- und Zukunftspolitik, um gleichwertige Lebensverhältnisse zu ermöglichen.“

Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel, Interview Kleine Zeitung, 11. 9. 2017

Grazer Impftag zu Impfpflicht, Varizellen und Influenza

Am Samstag, dem 21. Oktober 2017, findet – heuer erstmals im Hörsaalzentrum des LKH-Universitätsklinikums – von 9.00 bis 17.00 Uhr der Grazer Impftag statt. Kurz vor Mittag anberaumt ist eine Diskussion über die Impfpflicht.

Den Auftakt zum 8. Grazer Impftag macht ein Block zum Thema Varizellen: Ingomar Mutz referiert über Komplikationen der Krankheit; Johannes Liese vom Klinikum

Würzburg berichtet von 10 Jahren kostenloser Varizellen-Impfung in Deutschland. Angelika Wagner vom Wiener Tropenmedizin-Institut stellt neue Impfstoffe wie Shingrix, Hexyon und Vaxigrip Tetra vor. Das Vormittagsprogramm endet mit einem Masern-Erfahrungsbericht des Teams der Uniklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Graz und einer anschließenden Diskussion über die Impfpflicht um 11 Uhr 45.

Im Anschluss an das bewährte Impfquiz von Herwig Kollaritsch thematisiert Jörg

Pruckner von der WAVM die Durchimpfungsraten steirischer Kinder. Christiane Körner vom Verein zur Förderung der Impfaufklärung spricht über Werbung für Impfungen in Apotheken, bevor der letzte Themenschwerpunkt „Influenza-Impfung“ vom Wiener Immunologen Gerhard Zlabinger, der Virologin Monika Redlberger-Fritz und Pädiater Karl Zwiauer beleuchtet wird.

Details und Anmeldung unter <http://kinderklinik.uniklinikumgraz.at/Klinik/Aktuelles/Seiten/grazer-impftag.aspx>.

13. Oktober: Open House am neuen MED CAMPUS

Vom Ultraschall-Tutorial bis zur simulierten Notaufnahme, vom Science Talk bis zum Kids-Hörsaal bietet die Meduni Graz anlässlich der Eröffnung des neuen MED CAMPUS ein buntes Programm.

Science Talk statt Siedelkisten, Chirurgisches Nähen statt Chaos – am Freitag, dem 13. Oktober 2017, zeigt die Meduni Graz in einer vielfältigen Leistungsschau, dass der neue Campusteil bereits mit Leben erfüllt ist. Für MitarbeiterInnen und Studierende beginnt das Open House-

Programm um 14.00 Uhr mit der feierlichen Eröffnung. Von 15.00 bis 19.00 Uhr lädt die Meduni dann alle Interessierten zu einem

wissenschaftlichen Mitmachprogramm ein. Rektor Hellmut Samonigg und KAGES-Vorstandsvorsitzender Karlheinz Tscheliessnigg starten mit ihrem Science Talk „Medizin damals und heute“. Zudem erwarten die Gäste begehbare Organmodelle, Action im Simulationszentrum sowie Informationen zur



Schlaganfalldiagnostik per Handy. Kinder können die Teddydocs konsultieren, DNA aus Bananen isolieren und selbst ein Ultraschallbild erstellen. Abgerundet wird das Programm durch abwechslungsreiche Kulinarik und musikalische Beiträge – von MitarbeiterInnen und Studierenden der Meduni Graz.

AKUT

Mehr Mediziner

Klingt ja logisch: Wenn es zu wenige Ärztinnen und Ärzte gibt, die sich für eine Kassenstelle interessieren, müssen mehr Medizinerinnen und Mediziner ausgebildet werden. Und alles wird gut. Zu denjenigen, die das wollen, gehören (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) der steirische Gesundheitslandesrat Christopher Drexler, der niederösterreichische Landeshauptfraustellvertreter Stephan Pernkopf oder auch der burgenländische Gesundheitslandesrat Norbert Darabos. Gegenargumente helfen wenig: zum Beispiel, dass weniger Studierende nicht weniger Absolventinnen und Absolventen bedeuten, weil seit der Zugangsbeschränkung die Dropout-Quote an den Medizinischen Universitäten deutlich gesunken ist.

Offen ist auch die Frage, wie die Qualität der Ausbildung aufrechterhalten werden kann, wenn es (wieder) mehr Studierende geben sollte. Die Ressourcen für Seminare, Übungen, Praktika oder Famulaturen sind naturgemäß beschränkt. Mehr Studienplätze würden letztlich auch mehr postpromotionelle Ausbildungskapazitäten erfordern. Dabei ist derzeit nicht einmal die bestehende Lehrpraxis ausfinanziert.

Und ganz generell: Es mangelt nicht an Ärztinnen und Ärzten, sondern an Ärztinnen und Ärzten, die in das öffentliche Gesundheitswesen (Kassenstellen, öffentliche Spitäler) nachrücken wollen. Dort läge wohl der erfolversprechendere Hebel.

Eines kann auch helfen: mehr Studienplätze in Deutschland. Denn dann würden weniger junge Deutsche nach Österreich drängen ...

KA-AZG: Zweite Etappe

Ab 1. Jänner 2018 beginnt die zweite KA-AZG-Etappe. Die maximal zulässige durchschnittliche Höchstarbeitszeit pro Woche reduziert sich von bisher 60 auf 55 Stunden – mit Opt-out. Laut KAGes ist das kein Problem.

Im Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz (KA-AZG), das ab 2014 novelliert wurde, gibt es drei Konstanten: Die maximale Arbeitszeit pro Woche beträgt – wie schon vor der Änderung – 72 Stunden und die durchschnittliche Höchstarbeitszeit pro Woche in Stunden ohne Opt-out 48. Der gesetzliche Durchrechnungszeitraum für die durchschnittliche Höchstarbeitszeit beträgt – in der Regel – 17 Wochen, unter bestimmten Umständen ist eine Erweiterung möglich.

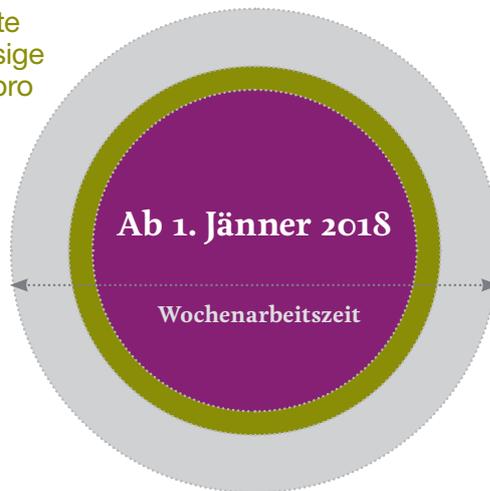
Um den Übergang zu erleichtern, wurde die bekannte Opt-out-Regelung geschaffen:

Wer dieser zustimmt, hat eine durchschnittliche Höchstarbeitszeit pro Woche von 60 Stunden, aber nur mehr bis

zum 31. Dezember 2017. Ab 1. Jänner kommenden Jahres reduziert sich die Stundenzahl mit Opt-out auf 55. Gleich-

zeitig sinkt die erlaubte Maximaldauer eines verlängerten Dienstes bis 31.12.2020 von bisher 32 (am Wochenende 49) auf generell 29 Stunden. Praktisch heißt das, dass mit Opt-out statt bisher sechs nur mehr vier Dienste pro Monat und Person möglich sind.

KAGes: Wir schaffen das
Die KAGes ist nach eigenen Angaben überzeugt davon, dass sie auch mit dem verschärften KA-AZG keine Probleme haben wird. Denn laut KAGes wurden seit 2015 150 Planposten im ärztlichen Bereich zusätzlich geschaffen, von denen 98 Prozent besetzt sind, also 147.



72|55|48 Stunden

- Durchschnittl. Höchstarbeitszeit/Woche mit Opt-out
- Maximalarbeitszeit pro Woche
- Durchschnittl. Höchstarbeitszeit/Woche ohne Opt-out

Machen Sie's sicher!

www.cirsmedical.at

Das anonyme, sanktionslose Fehlerberichts- und Lernsystem
für Beschäftigte im Gesundheitswesen

HEUTE SCHON GEMELDET?



Ab 1. Juli 2021 wird Opt-out Vergangenheit sein. Mit diesem Stichtag beträgt die durchschnittliche Höchstarbeitszeit pro Woche für alle ärztlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 48 Stunden. Laut KAGes wird das schon jetzt von drei Viertel so praktiziert.

Bereits bisher hätten 76 Prozent der ärztlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 48 Stunden einhalten können, schon jetzt arbeite weniger als 1 Prozent der betroffenen Mitarbeiter mehr als 55 Wochenstunden, überschreite also – noch – jene Grenze, die ab dem 1. Jänner 2018 einzuhalten ist. Für die Zukunft gibt man sich kämpferisch-optimistisch: „Wir arbeiten natürlich daran, auch die 48-Wochenstunden-Grenze so früh wie möglich einhalten zu können“, versichert die Personalmanagement-Verantwortliche der Steiermärkischen Krankenkassengesellschaft, Christina Grünauer-Leisenberger. Ab Jahresmitte 2021 gilt die in

der dritten und letzten Ausbaustufe nämlich generell.

Sorgen in den Häusern

Dagegen, dass wirklich alles paletti ist, sprechen aber Berichte aus einzelnen Häusern. So wird beklagt, dass Leiterinnen und Leiter (für die das KA-AZG so nicht gilt) einspringen müssen, damit durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rechtskonform nicht besetzbare Dienste dennoch möglich sind. Es gibt aber auch Berichte darüber, dass in einzelnen Häusern junge Ärztinnen und Ärzte für mehr als die rechtlich möglichen sechs Dienste pro Monate eingeteilt werden.

Aber vielleicht sind das ja die punktuellen Probleme, deren Existenz die KAGes einräumt.



„Wir arbeiten natürlich daran, auch die 48-Wochenstunden-Grenze so früh wie möglich einhalten zu können.“

Christina Grünauer-Leisenberger

Fortbildungsmonat: Nur noch wenige Restplätze

Run auf den Fortbildungsmonat für Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung im November.

Günstig und praxistauglich: Diese beiden Eigenschaften haben den Fortbildungsmonat für Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung zum Erfolgsmodell gemacht. Der Ultraschall-Grundkurs Abdomen war als erster

ausgebucht. „Fokus Flüssigkeitsmanagement“ und „Chirurgische Präparationstechniken“ sind ebenfalls voll. Restplätze gibt es noch für das Thema „Psychiatrischer Notfall“. Chancen haben nur sehr flinke Bücher.



Lehrpraxis-Barometer

Wie geht es der Lehrpraxis? Diese Frage wird heftig diskutiert. Im „Lehrpraxis-Barometer“ wird nicht diskutiert, sondern konstatiert.

Gesamtzahl der Lehrpraxisstellen:

6

Zahl der geförderten Lehrpraxisstellen:

2

Anteil der geförderten Lehrpraxisstellen an der Gesamtzahl in Prozent:

33,00 %

Stand: Oktober 2017

Quelle: Ärztekammer Steiermark



**Masern sind sehr ansteckend.
Auch für Healthcareworker.**

Ohne Impfung erkranken 95 von 100 Menschen.
Bei 10 von 100 Masern-Fällen ist mit schweren
Folgeerkrankungen zu rechnen.

**Die Masern-Impfung schützt.
Verlässlich. Bitte denken Sie an Ihren Impfschutz
– und an den Ihrer MitarbeiterInnen!**

Um AERZTE Steiermark öffentlich zugänglich machen zu können, werden Fachinhalte, die laut Arzneimittelgesetz nur Personen zugänglich gemacht werden dürfen, die zur Verschreibung oder Abgabe von Arzneimitteln berechtigt sind, in der Online-Ausgabe entfernt.

Um AERZTE Steiermark öffentlich zugänglich machen zu können, werden Fachinhalte, die laut Arzneimittelgesetz nur Personen zugänglich gemacht werden dürfen, die zur Verschreibung oder Abgabe von Arzneimitteln berechtigt sind, in der Online-Ausgabe entfernt.

wir sind die zukunft



save the date

Konferenz der Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung

[leadership.medizin.zukunft](#)
[medizin.zukunft.leadership](#)
[zukunft.leadership.medizin](#)

Samstag, 25. November 2017
Dachsaal der Urania, Uraniastrasse 1, 1010 Wien
von 09:30 bis 15:30 Uhr

Das Detailprogramm folgt in Kürze.

Rückfragen bitte an:
wirsinddiezukunft@aerztekammer.at
Laufende Infos finden Sie unter: www.wsdz.at
[#wirsinddiezukunft](#)

PRAKTISCH TÄGLICH

Der ganz normale Praxiswahnsinn

Von Ulrike Stelzl



Wie von der Frau Doktor verordnet

Die ganze Woche hatte ich mich mit Halsentzündung und Gelenkschmerzen in die Ordi geschleppt, war trotzdem lieb und freundlich und habe voll Mitgefühl und Verständnis massenweise Leute in den gewünschten Krankenstand versetzt, die um Lichtjahre besser aussahen als ich selbst. Das ist prinzipiell nichts Neues und auch nichts Ungewöhnliches und irgendwie gehört das, glaube ich, auch zum Arztsein dazu. Denn ich kenne keinen Kollegen, der das anders handhabt.

Neu ist, dass es mir diesmal gereicht hat. Ich will nicht nur ein Wochenende zum Auskurieren. (Ein Wochenende reicht ja gar nicht zum Auskurieren, man hat damit gerade genug Zeit, um so richtig zu registrieren, wie krank und müde man wirklich ist.) Nein, diesmal will ich mehr! Und da ich eine wirklich liebe und kompetente Kollegin kenne, die mir gelegentlich mal die Praxis abnimmt, beschloss ich, mich genauso wie ganz normale Kranke in meinem Elend zu suhlen und selbiges zu pflegen und zu zelebrieren.

Durch die Terminpraxis können wir recht gut planen, wer oder was auf uns zukommt und teilten der Kollegin eher unkomplizierte Patienten zu. Akute Notfälle muss eh jeder nehmen, wie sie kommen, aber es gibt keine geplanten Desaster für sie. Auch sehe ich mir Befunde immer an und mache Notizen in die Kartei, damit sie bei der Besprechung weiß, in welche Richtung ich denke. Korrekturen, Verbesserungsvorschläge und Geistesblitze ihrerseits sind trotzdem willkommen.

Also war da auch Frau M. Diese zeigte sich schon an der Rezeption höchst unerfreut über meine Abwesenheit. Die beste aller Assistentinnen beruhigte sie, dass in dieser Praxis nichts ohne mein Wissen und meine Zustimmung geschehen würde. Da ihr LDL-Cholesterin mittlerweile trotz aller pflanzlichen Therapieversuche auf über 200 geklettert war, hatte ich in der Kartei vermerkt: „Atorvastatin 20 und Kontrolle in zwei Monaten“. Die Kollegin versuchte dies an die Frau zu bringen. Welche wütend abrauschte mit den Worten: „Das lass ich mir von Ihnen nicht vorschreiben!“ Im Hinausruschen hörte sie nicht mehr die Antwort: „Der Therapievorschlagn ist aber von der Frau Doktor Stelzl, mit lieben Grüßen.“

Dr. Ulrike Stelzl ist niedergelassene Ärztin für Allgemeinmedizin.

Mehr von ihr gibt es im Buch „Hallo Doc! 2 Anekdoten aus der Sprechstunde“ (erhältlich auf Amazon).

„Ohne Ärzte geht's

Die ÖÄK startet eine Kampagne, um die Bedeutung von Ärztinnen und Ärzten ins Bewusstsein zu rufen – denn PatientInnen fangen mit Gesundheitsdiensteanbietern verständlicherweise nur wenig an.

Manche hätten ja gerne, dass es ohne Ärzte geht. Und in einigen Gesundheitsplanungspapieren geht es ja tatsächlich ohne sie. Da ist dann von Gesundheitsdiensteanbietern oder Versorgungseinheiten die Rede. Nur: In der Realität ist es anders. Patientinnen und Patienten wollen nicht von einem „GDA“ behandelt werden oder im Wartezimmer einer „Versorgungseinheit“ sitzen. Sie wollen richtige Menschen, Ärztinnen und Ärzte eben. Und genau darum geht es in der aktuellen Kampagne der Österreichischen Ärztekammer.

Großplakate, unter anderem am Palmers-Hochhaus in Wien, etwas kleinere an vielen Orten im Land (auch in der

„Ärzte haben die Menschen zu versorgen und die Politik folgt einem ‚Kostendämpfungspfad‘“

Norbert Meindl

Steiermark) und Inserate in Zeitungen und Zeitschriften gehören natürlich ebenfalls dazu. Auf Youtube demonstriert der österreichische Arzt und Kabarettist Omar Sarsam, wie es ohne Ärzte wäre ... bei drohendem Herzinfarkt greift man zu den Starthilfe-Klemmen für ein Auto, eine Blinddarmoperation kann man mit ein wenig Geschick und einem



Der Kinderchirurg und Kabarettist Omar Sarsam bereitet das Thema auf Youtube humoristisch auf (links), es gibt aber auch ernsthafte Informationen.



nicht“: Kampagne gestartet

OHNE ÄRZTE GEHT'S NICHT.

An die nächste Regierung:
Gesundheitsplanung braucht Ärzte.

Eine Initiative Ihrer
niedergelassenen Ärzte

aerzte-informieren.at

Egal in welchen Versorgungsstrukturen, ob Einzelpraxis, Gruppenpraxis und Ärztezentrum oder Krankenhaus – ohne Ärztinnen und Ärzte geht es nicht. Das gilt auch für alle Einrichtungen, die mit politischen Entscheidungen und Planung im Gesundheitsbereich befasst sind.

Schminkspiegel auch selbst machen und bei hohem Fieber helfen die Eiswürfel aus dem Gefrierschrank.

Natürlich kann man dem Kampagnenverlauf auch auf Facebook folgen oder auf die

Website www.aerzte-informieren.at gehen.

Ernster Hintergrund

Was auf Youtube witzig aufgelöst ist, hat einen sehr ernsten Hintergrund. Seit vielen Jahren stagniert die öffentliche

Gesundheitsversorgung, es gibt einen zunehmenden Kasernenärztemangel und schlechende Leistungsreduktionen. Der steirische Kurienobmann und Vizepräsident Norbert Meindl brachte es in seiner Funktion als stellvertretender

Bundeskurienobmann auf den Punkt: „Ärzte haben medizinische Guidelines zu befolgen und die Menschen zu versorgen und die Politik folgt einem ‚Kostendämpfungspfad‘ – das ist heute nicht mehr in Einklang zu bringen.“



Aktion Saubere Hände Ambulante Medizin

Geheimnis der Gruppenpraxis

Die Diskussion um Primärversorgungseinheiten und Gesundheitszentren hat naturgemäß die Frage aufgeworfen, welche ärztlichen Zusammenarbeitsformen tatsächlich möglich sind. Nicht alles ist klar.

Ärztliche Zusammenarbeit gibt es in unterschiedlichster Form. Von außen gesehen macht es auch keinen großen Unterschied, wie die Zusammenarbeit rechtlich geregelt ist. Aber für die Beteiligten natürlich schon.

Genau um diese Fragen zu beantworten, führt die Ärztekammer Steiermark jetzt Informationsveranstaltungen durch. Damit soll ein Überblick gegeben werden, welche Varianten mit Kassenvertrag möglich sind. Nach der Veranstaltung am 5. Oktober in

Graz findet am 19. Oktober eine weitere in Leoben statt.

Welche Form die beste ist, hängt immer vom jeweiligen

Einzelfall ab. Und es gibt mehrere Entscheidungsebenen. Soll jeder der Beteiligten seinen Einzelvertrag behalten, oder wollen wir einen ge-

meinsamen „Gruppenpraxis-Vertrag“? Wollen wir gemeinsam Personal anstellen und/oder Investitionen tätigen? Sollen Patientendaten allen Beteiligten zugänglich sein? Denken wir schon an die Regelung der Nachfolge?

Das sind nur einige der relevanten Themen, um die es dabei geht. Zur vertiefenden Information gibt es auch eine Broschüre zur Thematik.

Weitere Informationen unter www.aekstmk.or.at (Kurie Niedergelassene Ärzte).



» Therapie Aktiv - Diabetes im Griff: Strukturierte Langzeitbetreuung mit System! «

Therapie Aktiv
DIABETES IM GRIFF

Betreuungsprogramm für Diabetes mellitus Typ 2
Mehr Infos erhalten Sie unter: (0316) 80 35-5111
<http://diabetes.therapie-aktiv.at>

Masern sind sehr ansteckend. Auch für Healthcareworker.
Ohne Impfung erkranken 95 von 100 Menschen. Bei 10 von 100 Masern-Fällen ist mit schweren Folgeerkrankungen zu rechnen.

Die Masern-Impfung schützt. Verlässlich. Bitte denken Sie an Ihren Impfschutz – und an den Ihrer MitarbeiterInnen!

Gratis für Menschen jeden Alters!

Das Land Steiermark
Gesundheit

Faires Job-Sharing nötig

Alle wollen Jobsharing. Die Frage ist nur: Soll die medizinische Versorgung dadurch besser werden? Oder billiger?

Jobsharing, also die Möglichkeit, dass sich zwei Ärztinnen und Ärzte eine Kassenpraxisstelle teilen, ist eine der Möglichkeiten, Kassenstellen – vor allem für junge Ärztinnen und Ärzte – attraktiver zu machen. Eine geteilte Stelle ist mit kleinen Kindern leichter zu bewältigen als eine volle Kassenstelle. Darüber sind sich alle einig.

Seitens der GKK gibt es aber eine Hürde: Sie will, dass für Jobsharing-Stellen billigere Honorare (etwa durch zusätzliche Degressionen) gelten als für die klassische Einzel- oder Gruppenpraxis.

Keine Bestrafung

Genau das will ÄK-Vizepräsident Norbert Meindl, Obmann der Kurie Niedergelassene Ärzte aber nicht: „Das ist eine Bestrafung vor allem junger Ärztinnen, die kleine Kinder haben und deswegen



„Das ist eine Bestrafung.“
Norbert Meindl

eine Teilzeitstelle annehmen wollen. Das ist aber auch ein Schaden für die Patientinnen und Patienten, weil es dann immer schwieriger wird, Stellen überhaupt zu besetzen“, sagt er.

Auch Kathrin Sieder, Referentin für Arztberuf und Familie, lehnt weitere Reduktionen ab: „Wenn wir wollen, dass junge Ärztinnen und Ärzte sich für Kassenstellen interessieren, ist Jobsharing ohne wirtschaftliche Schlechterstellung das Gebot der Stunde.“ Ein faires Jobsharing-Modell sei für die Zukunft des Arztberufs immens wichtig.



Verwaltung richtig rechnen

Die österreichischen Sozialversicherungen sind stolz auf ihre geringen Verwaltungskosten. Experten bezweifeln die Vergleichbarkeit.

Laut OECD-Statistiken sind die Verwaltungsausgaben der österreichischen sozialen Krankenversicherungen besonders niedrig. Experten, die nachgerechnet haben, kommen allerdings zum Ergebnis, dass die Vergleichbarkeit der Daten mit Deutschland und der Schweiz nicht gegeben ist, weil die österreichischen Versicherungsträger im Gegensatz zu ihren Nachbarn Kostenpositionen, die der Verwaltung zuzurechnen sind, nicht in die Gesamtdarstellung aufnehmen.

Das Problem: Es gibt offenbar keine allgemeingültigen internationalen Regeln, nach denen Verwaltungskosten im Bereich der sozialen Krankenversicherungen ausgewiesen werden. Dass kein umfassendes Überblickspapier über die Verwaltungskosten der Krankenversicherungen oder gar eine Analyse bzw. ein Vergleich der Länderdaten zur Verfügung steht, hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bereits 2010 in einem Diskussionspapier bemängelt: „Die verfügbare Literatur zitiert spezifische Länderdaten oft nur, statt sie zu analysieren“, heißt es dort etwas süffisant.

Ein Papier, das die Daten analysiert, ist die von der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) in Auftrag gegebene und im März 2017 veröffentlichte Studie „Effizienzpoten-

ziale in der Sozialversicherung“ der c-alm AG (eines Ablegers der Universität St. Gallen) unter der Leitung des habilitierten Volkswirts und Finanzmarktexperten Prof. Dr. Hans-Jürgen Wolter.

Unter anderem vergleicht die Studie auch die Personalausstattung der einzelnen Gebietskrankenkassen im Vergleich zur Versichertenzahl. Klassenprimus ist demnach Oberösterreich. Die Studie weist auch aus, welches Einsparungspotenzial die anderen österreichischen Gebietskrankenkassen hätten, würden sie das Niveau von Oberösterreich erreichen. Über alle Krankenkassen gerechnet, beträgt das Einsparungspotenzial laut dieser Studie 12 Prozent des Verwaltungsaufwandes. Die höchsten Einsparungsmöglichkeiten gibt es demnach in der Steiermark, Kärnten und Vorarlberg.

SV-Träger	Potenzial*
Steiermark	24 %
Kärnten	23 %
Vorarlberg	17 %
Niederösterreich	16 %
Tirol	12 %
Salzburg	10 %
Wien	4 %
Burgenland	0 %
Oberösterreich	0 %

*Effekt auf den gesamten Verwaltungsaufwand. Quelle: c-alm: Effizienzpotentiale in der Sozialversicherung, 2017

Cereboka® 80 mg – Filmtabletten

Inhaber der Zulassung: Dr. Willmar Schwabe GmbH & Co. KG, Willmar-Schwabe-Str. 4, 76227 Karlsruhe, Deutschland. Vertrieb in Österreich: Austroplant-Arzneimittel GmbH, Wien. **Qualitative und quantitative Zusammensetzung:** 1 Filmtablette enthält als Wirkstoff: 80 mg Trockenextrakt aus Ginkgo-biloba-Blättern (Egb 761®) (DEV = 35 - 67:1). Der Extrakt ist quantifiziert auf 17,6 – 21,6 mg Ginkgoflavonglykoside und 4,32 – 5,28 mg Terpenlaktone, davon 2,24 – 2,72 mg Ginkgolide A,B und C und 2,08 – 2,56 mg Bilobalid. Erstes Auszugsmittel Aceton 60% m/m. Liste der sonstigen Bestandteile: Lactose-Monohydrat, Siliciumdioxid (hochdispers, wasserfrei), Cellulose (mikrokristalline), Maisstärke, Croscarmellose Natrium, Magnesiumstearat (pflanzlichen Ursprungs), Hypromellose, Macrogol 1500, Dimeticon, alpha-octadecyl-omega-hydroxypoly(oxyethylen)-5, Sorbinsäure, Eisenoxid rot (E-172), Eisenoxid braun (E-172), Titandioxid (E-171), Talkum. **Anwendungsgebiete:** Cereboka 80 mg - Filmtabletten werden angewendet bei Erwachsenen zur symptomatischen Behandlung von hirnorganisch bedingten geistigen Leistungseinbußen im Rahmen eines therapeutischen Gesamtkonzeptes bei dementiellen Syndromen mit der Leitsymptomatik: Gedächtnisstörungen, Konzentrationsstörungen, depressive Verstimmung, Schwindel, Kopfschmerzen. Zur primären Zielgruppe gehören Patienten mit dementiellem Syndrom bei primär degenerativer Demenz, vaskulärer Demenz und Mischformen aus beiden. Das individuelle Ansprechen auf die Medikation kann nicht vorausgesagt werden. **Hinweis:** Bevor die Behandlung mit Cereboka 80 mg - Filmtabletten begonnen wird, sollte geklärt werden, ob die Krankheitsbeschwerden nicht auf einer spezifisch zu behandelnden Grunderkrankung beruhen. Verlängerung der schmerzfreien Gehstrecke bei peripherer arterieller Verschlusskrankheit bei Stadium II nach FONTAINE (Claudicatio intermittens) im Rahmen physikalisch-therapeutischer Maßnahmen, insbesondere Gehtraining. Vertigo. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen den Wirkstoff oder einen der in Abschnitt 6.1 genannten sonstigen Bestandteile des Arzneimittels, Schwangerschaft. **Pharmakotherapeutische Gruppe:** Andere Antidementiva, Ginkgo biloba. **Abgabe:** Rezept- und apothekenpflichtig. **Weitere Angaben** zu Dosierung, Warnhinweisen und Vorsichtsmaßnahmen, Wechselwirkungen, Schwangerschaft und Stillzeit, Nebenwirkungen und Haltbarkeit sind der veröffentlichten Fachinformation zu entnehmen.

Voltadol Forte Schmerzgel

Zusammensetzung: 1 g Voltadol Forte Schmerzgel enthält 23,2 mg Diclofenac-Diäthylamin, entsprechend 2% Diclofenac. **Sonstige Bestandteile mit bekannter Wirkung:** Propylenglycol (50 mg/g Gel), Butylhydroxytoluol E321 (0,2 mg/g Gel) **Hilfsstoffe:** Butylhydroxytoluol E321, Carbomer, Coco-Caprylcaprat, Diäthylamin, Isopropylalkohol, Flüssiges Paraffin, Macrogol-Cetostearylether, Oleylalkohol, Propylenglycol, Eukalyptus-Parfüm, Gereinigtes Wasser **Anwendungsgebiete:** Voltadol Forte Schmerzgel wird angewendet bei Erwachsenen und Jugendlichen ab 14 Jahren: Zur lokalen Behandlung von - Schmerzen durch Muskelverspannungen (u. a. auch bei Lumbago), - Schmerzen und Schwellungen nach stumpfen Verletzungen und Sportverletzungen (wie z.B. Verstauchungen, Zerrungen, Prellungen). **Gegenanzeigen:** - Überempfindlichkeit gegen den Wirkstoff oder einen der in Abschnitt 6.1 genannten sonstigen Bestandteile; - Patienten, bei denen durch Acetylsalicylsäure oder andere nichtsteroidale Antiphlogistika/Antirheumatika (NSAR) Anfälle von Asthma, Urtikaria oder akuter Rhinitis ausgelöst werden. - Im letzten Schwangerschaftsdrittel (siehe Abschnitt 4.6). - Auf der Brust stillender Mütter (siehe Abschnitt 4.6). - Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren (siehe Abschnitt 4.2). **Pharmakotherapeutische Gruppe:** Nichtsteroidale antiphlogistische Zubereitungen zur topischen Anwendung, **ATC-Code:** M02AA15 **Abgabe:** Apothekenpflichtig. **Packungsgrößen:** 100 g, 150 g **Kassenstatus:** No-Box **Zulassungsinhaber:** GSK-Gebro Consumer Healthcare GmbH **Stand:** 09/2016 **Weitere Angaben** zu Warnhinweisen und Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung, Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln und sonstigen Wechselwirkungen, Schwangerschaft und Stillzeit, Nebenwirkungen sowie Gewöhnungseffekten entnehmen Sie bitte der veröffentlichten Fachinformation.

CandAm® 8 mg/5 mg Hartkapseln. CandAm® 16 mg/5 mg Hartkapseln. CandAm® 16 mg/10 mg Hartkapseln.

Qualitative und quantitative Zusammensetzung CandAm® 8 mg/5 mg Hartkapseln: Jede Hartkapsel enthält 8 mg Candesartan Cilexetil und 5 mg Amlodipin (entsprechend 6,935 mg Amlodipinbesilat). **Sonstiger Bestandteil mit bekannter Wirkung:** Jede Hartkapsel enthält 101,95 mg Lactose-Monohydrat. **Qualitative und quantitative Zusammensetzung CandAm® 16 mg/5 mg Hartkapseln:** Jede Hartkapsel enthält 16 mg Candesartan Cilexetil und 5 mg Amlodipin (entsprechend 6,935 mg Amlodipinbesilat). **Sonstiger Bestandteil mit bekannter Wirkung:** Jede Hartkapsel enthält 203,90 mg Lactose-Monohydrat. **Qualitative und quantitative Zusammensetzung CandAm® 16 mg/10 mg Hartkapseln:** Jede Hartkapsel enthält 16 mg Candesartan Cilexetil und 10 mg Amlodipin (entsprechend 13,87 mg Amlodipinbesilat). **Sonstiger Bestandteil mit bekannter Wirkung:** Jede Hartkapsel enthält 203,90 mg Lactose-Monohydrat. **Liste der sonstigen Bestandteile: Kapselinhalt:** Lactose Monohydrat; Maisstärke; Carmellose-Calcium; Macrogol 8000; Hydroxypropylcellulose; Magnesiumstearat. **Kapselhülle von CandAm® 8 mg/5 mg Hartkapseln:** Chinolingelb (E104); Eisenoxid, gelb (E172); Titandioxid (E171); Gelatine. **Kapselhülle von CandAm® 16 mg/5 mg Hartkapseln:** Chinolingelb (E104); Titandioxid (E171); Gelatine. **Kapselhülle von CandAm® 16 mg/10 mg Hartkapseln:** Titandioxid (E171); Gelatine. Schwarze Drucktinte bei CandAm® 16 mg/5 mg Hartkapseln: Schellack (E904); Eisenoxid, schwarz (E172); Propylenglycol; konzentrierte Ammoniaklösung; Kaliumhydroxid. **Anwendungsgebiete:** CandAm® ist angezeigt als Substitutionstherapie bei erwachsenen Patienten mit essentieller Hypertonie, deren Blutdruck bereits mit der gleichzeitigen Gabe von Candesartan und Amlodipin in gleicher Dosierung ausreichend kontrolliert wird. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen die Wirkstoffe, gegen Dihydropyridinderivate oder einen der in Abschnitt 6.1 genannten sonstigen Bestandteile. Zweites und drittes Schwangerschaftstrimester (siehe Abschnitte 4.4 und 4.6). Obstruktion der Gallengänge und schwere Leberinsuffizienz. Schock (einschließlich kardiogenem Schock), schwere Hypotonie. Obstruktion des linksventrikulären Ausflusstrakts (z.B. hochgradige Aortenstenose). Hämodynamisch instabile Herzinsuffizienz nach akutem Myokardinfarkt. Die gleichzeitige Anwendung von CandAm® mit Aliskiren-haltigen Arzneimitteln ist bei Patienten mit Diabetes mellitus oder eingeschränkter Nierenfunktion (GFR < 60 ml/min/1,73 m²) kontraindiziert (siehe Abschnitte 4.5 und 5.1). **Pharmakotherapeutische Gruppe:** Mittel mit Wirkung auf das Renin-Angiotensin-System, Angiotensin-II-Antagonisten und Calciumkanalblocker. **ATC-Code:** C09DB07. CandAm® 8 mg/5 mg Hartkapseln, OP zu 30 Stück, **Rezept- und apothekenpflichtig.** CandAm® 16 mg/5 mg Hartkapseln, OP zu 30 Stück, **Rezept- und apothekenpflichtig.** CandAm® 16 mg/10 mg Hartkapseln, OP zu 30 Stück, **Rezept- und apothekenpflichtig.** **Pharmazeutischer Unternehmer:** +pharma arzneimittel gmbh, A-8054 Graz, E-Mail: pluspharma@pluspharma.at **Weitere Angaben** zu Nebenwirkungen, Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln oder sonstigen Wechselwirkungen, Schwangerschaft und Stillzeit, Gewöhnungseffekten und zu den Warnhinweisen und Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung sind der veröffentlichten Fachinformation zu entnehmen

Normolyt für Kinder - lösliches Pulver

Zusammensetzung: 1 Beutel zu 5,4 g enthält: 4,00 g Wasserfreie Glucose, 0,35 g Natriumchlorid, 0,59 g Natriumcitrat 2H₂O, 0,30 g Kaliumchlorid. (Die trinkfertige Lösung enthält: Glucose 111 mmol/l, Natrium 60 mmol/l, Kalium 20 mmol/l, Citrat 10 mmol/l, Chlorid 50 mmol/l). **Hilfsstoffe:** Siliciumdioxid, Saccharin-Natrium (0,015 g/Beutel), Aroma Tutti-Frutti, Aroma Golden Sirup. **Anwendungsgebiete:** Zur oralen Elektrolyt- und Flüssigkeitszufuhr bei akuten Durchfallerkrankungen mit und ohne Erbrechen im Säuglings- und Kindesalter. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen die Wirkstoffe oder einen der sonstigen Bestandteile. Unstillbares Erbrechen, schwere Bewusstseinsstörung und Bewusstlosigkeit, Schock, metabolische Alkalose, Anurie, Monosaccharid-Malabsorption, schwere Nierenfunktionsstörung. **Pharmakotherapeutische Gruppe:** Elektrolyte mit Kohlenhydraten. **ATC-Code:** A07CA. Packungsgröße(n): 10 Stück. **Abgabe:** Rezept- und apothekenpflichtig. **Kassenstatus:** Green Box. **Zulassungsinhaber:** Gebro Pharma GmbH, 6391 Fieberbrunn, Österreich. **Stand der Fachkurzinformation:** Dezember 2009. **Weitere Angaben** zu Warnhinweisen und Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung, Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln und sonstigen Wechselwirkungen, Schwangerschaft und Stillzeit und Nebenwirkungen sowie Gewöhnungseffekten entnehmen Sie bitte der veröffentlichten Fachinformation.

Arztberuf und Familie

Sprechstunde

Anmeldung: Tel. od. schriftl.: Jasmin Pfingstl, Tel. 0316/8044-47, E-Mail: arztberufundfamilie@aekstmk.or.at. Zu betreuende Kinder können mitgenommen werden.

TurnusärztInnen

Sprechstunde

Termin: Jeden Donnerstag ab 18 Uhr möglich

Ort: ÄK für Stmk., Kaiserfeldgasse 29, 1. Stock, Sektion Turnusärzte

Anmeldung: Tel. od. schriftl.: Alexandra Wolf, Tel. 0316/8044-10, E-Mail: turnus@aekstmk.or.at. Für alle KollegInnen, die Probleme mit der Ausbildungssituation, Fortbildungsfragen, Rechtsthemen und andere Probleme im Ausbildungsalltag haben. Für möglichst komplette

Hilfestellung ist eine Beschreibung des Problems per E-Mail im Vorfeld wünschenswert.

E-Mail: turnus@aekstmk.or.at

Postpromotionelle ÄrztInnen

Sprechstunde

Terminvereinbarung:

A. Wolf, Tel. 0316/8044-10, E-Mail: ppmed@aekstmk.or.at

Anmeldung: Tel. od. schriftl.

Sportärzte

Sportärztetage – Ramsau am Dachstein

• Orthop.-Traumatol.-Physik. Grundkurs IV I • Praxisseminare • Theorieseminare • Sport: Langlaufen, Nordic Bidding, Tourenskilauf, Carving

Termin: 07.–10.12.2017

Ort: Sporthotel Matschner, Ramsau am Dachstein

Leitung: Prim. i. R. Dr. Engel-

bert Wallenböck, Sportärzte-Coreferent der Ärztekammer für Steiermark

Anmeldung: ÄK f. Stmk., Michaela Hutter, Tel.: (0316) 8044-37, Fax: (0316) 8044-132, E-Mail: fortbildung@aekstmk.or.at;

DFP: Alle Seminare DFP-approbiert

Änderungen vorbehalten!

NotärztInnen

Vortragsreihe Recht für (Not)Ärzte – Berufspflichten und Patientenrechte

• Sorgfalt, Haftung • Freiheit, Sicherheit • Hilfeleistung • Auskunft, Aufklärung, Information • Verschwiegenheit, Datenschutz • Dokumentation • Anzeige, Meldung • Fortbildung

Zielgruppe: Notärzte, Spitalsärzte, Hausärzte im Notdienst, Turnusärzte & Me-

dizinstudenten mit Interesse an Rettungsdienst/Notfallmedizin

Ort: Ärztekammer für Oberösterreich, Dinghoferstraße 4 4010 Linz

Termin: 25.10.2017, 18.30–20.30

Ort: ÄK für OÖ

Referent: Dr. Michael Halmich, LL.M.

Kosten: 46,00 EUR inkl. Getränke und Unterlagen

Anmeldung: erforderlich; Tel. 0732/778371-312, Fax 0732/783660-312, E-Mail: brandstatter@medak.at www.medak.at

Weitere Themen & Termine:

13.12.2017: Juristische Aspekte zu Behandlungseinscheidungen

14.03.2018: Psychisch Erkrankte zwischen Freiheit und Sicherheit

13.06.2018: Neues Erwachsenenschutzrecht



Wohnen im Grünen

ca. 91,71 m²
Gesamtmiete: € 1.098,74
(inkl. € 761,68 HMZ, € 175,69 BK u. € 93,74 Ust.)
inkl. 1 TG-Abstellplatz € 67,63 inkl. 20 % Ust.
3 Zimmer, Wohnküche, Bad, WC, AR, VR, Balkon, Keller
HWB: 29,18 kWh/m².a; beziehungbar ab 01.12.2017
Kontakt: E-Mail: immobilien@aekstmk.or.at oder Tel. 0316/8044-19
Weitere Informationen auf www.aekstmk.or.at



Wohnen im Zentrum

ca. 74,66 m²
Gesamtmiete: € 750,63
(inkl. € 559,95 HMZ, € 122,44 BK u. € 68,24 Ust.)
2 Zimmer, Küche, Bad, WC, VR, Keller
HWB: 74,76 kWh/m².a
beziehungbar ab 01.10.2017

Kontakt: E-Mail: immobilien@aekstmk.or.at oder Tel. 0316/8044-735
Weitere Informationen auf www.aekstmk.or.at





Stressfrei Bad sanieren mit unserer **All-in-One Lösung**

EIN Ansprechpartner für ALLE Gewerke



BAD - NEUBAU & SANIERUNG

**Komplettsanierung oder
einzelne Arbeiten – durch
unser Handwerker-Team!**

- › Moderne Ausstellungen
- › Computerplanung
- › Demontearbeiten
- › Schuttentsorgung
- › Malerarbeiten
- › Trockenbau
- › Elektroinstallation
- › Sanitärinstallation
- › Fliesenverlegung
- › Tischlerarbeiten
- › Endreinigung



Graz · Weiz · Passail
T 0316 462653
www.die-neuen.at

Öffnungszeiten Graz:
Mo-Fr: 9.00-12.00 Uhr
und 13.00-17.00 Uhr

GRAZ St. Peter Hauptstraße 23, WEIZ Gleisdorfer Str. 114, PASSAIL Wiedenbergstraße 37

Zu Vermieten

Realitäten, Immobilien

Einfamilienhaus in Graz-St. Peter (Nähe Lustbühel), (teil-)möbliert, Wfl. 139 m², WZ + 4 Zimmer, Südterrasse, 1400 m² Garten mit „Elektroschaf“, Buchenhecke, 2 Garagen. Tel. 0664/3503025

Wahlzortordination im Zentrum von Graz. Nachmieter ab Mitte 2018 gesucht. Derzeit internistische Praxis mit kleinen Kassen und Wahlzort, große Patientendatei. Vollaussattung. 180 m², günstige Miete und BK, niedrige Ablöse. Kontakt unter Tel. 0664/1035060

Praxisräume, Annenstraße 59, 140 m², Parterre, zu vermieten. Tel. 0664/5052516

Top exklusive **Ordinationsräumlichkeiten** in der Innenstadt von Graz. Sehr helle Räumlichkeiten mit H4 Eingriffsraum sowie Böden nach Hygienevorschrift. Komplett barrierefrei und behindertengerechtes WC vorhanden. Top Lage mit Parkmöglichkeiten in der Operngarage, welche nur 3 Gehminuten entfernt ist, der Jakominiplatz nur 2 min. 2 Varianten möglich: Variante 1: ca. 175 m², Variante 2: ca. 103 m². Kontakt: med-artikel@gmx.at oder 0664/5853716

Köflach Zentrum, Ordinationsräume zu vermieten (Gruppenordination). Größe und Innenaufteilung nach Wunsch, barrierefrei, Parkplätze. Anfragen Tel. 0676/5907736

Wohnung oder Ordination in weststeirischem Schloss zu vermieten, Allgemeinmedizinerin bereits vorhanden, 76 m², 3 Zimmer, Lift, Fernwärme, gute Infrastruktur. Miete € 650 mit BK ohne Strom, ab sofort. Tel. 0664/75023658

Graz, 57 m² Wohnung plus 15 m² Südterrasse (wunderschön restauriertes Jugendstilhaus) in der Sonnenstraße 8 ab sofort zu vermieten. 2. Stock, Lift, Wohn-Esszimmer, Schlafzimmer, Küche, Bad, WC extra, Vorräum. Teilmöbliert wenn gewünscht (Kasten, Bücherwand, Sitzgarnitur, Esstisch, Waschmaschine). € 750,- inkl. BK. Kontakt: Tel. 0664/2245085 oder gsellmann@me.com

Schöne barrierefreie **Ordination** im 1. Bezirk tageweise zu vermieten. Bei Interesse melden Sie sich bitte mittels E-Mail an office@dr-scarpatetti.at

Suche Mieter/Käufer für meine **Praxisräumlichkeiten** in der Terrassenhaus-Siedlung in Graz-St. Peter (127 m², guter Schnitt, 4 Zimmer, großzügiger Warteraum, sehr helle, einladende Räumlichkeiten, 2 Terrassen mit Blumen und kleinen Bäumen, 1 Tiefgaragenplatz; ca. 1.500 €/Monat inkl. Betriebskosten bzw. Kaufpreis: VB € 270.000). Gute Parkmöglichkeiten sowie gute Anbindung an Bus und Bim. Absolute Ruhelage! Weitere Fachärzte in der Anlage: Innere, Rönt-

gen, Orthopädie, Pädiatrie, Pulmo, Gynäkologie, Zahnmedizin. DDr. Thomas Ots, Tel./Fax: 0316/424823

2-Zimmer-Wohnung, LKH-Nähe-Ragnitz. 61 m². Sonnig, ruhig mit überdachtem Balkon. Gute Raumaufteilung mit getrenntem Bad und WC. Abstellraum, Vorräum. Einbauküche, Keller, Carport. HWB 72,4; Tel. 0664/8272931

GRAZ-TUMMELPLATZ, Garconniere, Topzustand, sonnig, 4.Stock/Lift, VR, Bad/WC, Küche, AR, Zimmer, Balkon, Kellerabtl. 39 m² Wfl./€ 470,- inkl.BK, ohne HZ. Ab 1.1.2018, Tel. 0676/4240725 (ab 17h)

Zu Verkaufen

Realitäten, Immobilien

Graz: wunderschöne, sonnige, ruhige, 5-Zimmer-Wohnung mit großer Südterrasse, 3 Toiletten, Wintergarten, Tiefgarage in der Kohlbachgasse zu verkaufen. Ideal für Jungfamilien. Tel. 0316/303400

Ordination 50 m² und angeschlossenes Wohnhaus 120 m² in Graz-St. Peter, Grundstücksfläche 720 m², Ruhelage, in der unmittelbaren Umgebung Einfamilienhäuser, sehr gute Verkehrsanbindung und Infrastruktur. Diese beiden Objekte sind ca. 10 Jahre alt. Vertragsrichtung durch Notar (NN) und provisionsfreier Verkauf. Anfragen Tel. 0664/1506255 oder E-Mail: barbara.tscherne@sv-berufskunde.at

Schöner **Baugrund LKH-Nähe,** total ruhige Lage. Ragnitz/Hart, nahe Berlinerring, GVB in der Nähe, Sackgasse, alle Anschlüsse, ca. 1500 m², privat. Tel. 0316/393279

Wohnhaus im mediterranen Villenstil, **Graz-Webling,** Baujahr 1950, beste Infrastruktur, Heizung, Fenster und E-Install. renovierungsbedürftig, 1004 m² Grund, 150 m² Wohnfläche mit zusätzlichem Dachboden- und Kellerausbau, Doppelgarage, Carport, Verkaufspreis: 400.000 EUR. Tel. 0664/4035298

Zu Verkaufen

Medizinische Geräte

Tosoh Immunoassay System AIA-360. Folgende Parameter können damit bestimmt werden: Tumor Marker, Schilddrüsenhormone inkl. Antikörper, Diabetes und Eisenblock, Beta-Microglobulin usw. Das Gerät ist erst ein Jahr alt und war sehr wenig in Gebrauch. NP: € 21.900,-/VP: € 14.000,- Tel. 0316/285883 oder praxis@drzenz.com

Ultraschallgerät aus gynäkologischer Praxis zu verkaufen, Philips HD9, mit 3D/4DKonvexsonde, 2DVaginalsonde, USB Printer, Neupreis EUR 29.550,00, sehr günstig für Neustart oder z. B. Zweitordination abzugeben in Graz. Tel. 0650/4414216

Ordinationsinventar (Gynäkologie) wegen Praxisauflösung günstig abzugeben: Conzentrion-Comfort das Anbau-System für Gynäkologie von Fa. Schmitz. Der Untersuchungs- und Behandlungsstuhl Medimatic Serie 115 von Fa. Schmitz mit Kolposkop OPMI 99 Fa. Zeiss. Ultraschallgerät Picus Esaote CR11 Pia Medical mit Farbdoppler, Printer und zwei Sonden (Konvexsonde und Vaginalsonde). Fünf Ordinationsliegen. Zwei fahrbare Faltschirme, Infusionsständer, Mikrowellengerät Erbotherm 12-240F Fa. ERBE, Mehrschichtdrucker Fa. Brother, Elektrochirurgiegerät Elektrotom 80B Fa. Martin mit Zubehör. Kryogerät Erbokryo 12 CryoGun mit Gasflasche und Zubehör. CO 2 Hysteroscop Autonom nach Parent/Gued mit Panoview Lumina SL Optik 25° und kompl. Zubehör. Tel. 0664/4039506

Ordinationsmitbenützung bzw. -übernahme

Untermiete in der OpernPraxis möglich. Die OpernPraxis am Kaiser-Josef-Platz 1 in Graz hat noch freie

Kapazität für einen Wahlarzt/-ärztin im Ausmaß von 4-8 Stunden pro Woche. Fotos und Infos unter www.opernpraxis.at. Bei Interesse bitte kurzes E-Mail mit Telefonnummer an dr.rottensteiner@gmx.at.

Therapiezentrum Andritz vergibt kostengünstig neu adaptierte Ordinationsräume für 1-2 Nachmittage pro Woche. Nähere Informationen unter Tel. 0316/396974 oder therapie@tz-andritz.at

Facharzt für Neurologie und Psychiatrie und Psychotherapeut bietet Patienten eine ganzheitliche Behandlung in Wagna an. **Suche Kollegin oder Kollegen, die/der meine Arbeit fortführen könnte.** Deshalb suche ich Interessenten für eine gemeinsame Tätigkeit und die Planung eines zukünftigen Ordinationsgebäudes oder eines Primärversorgungszentrums. MR Dr. Werner Morokutti, Tel. 0664/4407330

Vermiete modernste **Ordinations-räumlichkeiten in Seiersberg** an Kolleginnen und Kollegen unterschied-

lichster Fachgruppen. Die Einmietung kann tage- oder stundenweise erfolgen. Kontakt unter office@dr-stauber.at

Ordinationsmitbenützung, Graz-Wetzelsdorf, Schererstraße (Nähe 7er-Endstation, dadurch Anbindung zum Bahnhof und Zentrum, Buslinien 62, 63, 65), Apotheke gegenüber, Parkplätze vorhanden. Auch barrierefreier Zugang, barrierefreies WC, großzügige Ausstattung, unterschiedliche zeitliche Gestaltung möglich, bevorzugt gesucht: Fachrichtung: Orthopädie, Physikalische Medizin, Rheumatologie, Neurologie, Dermatologie, Allgemeinmedizin. Kontakt Tel. Dr. Schneider: 0650/5294569

Gut eingeführte **Praxis für Alternativmedizin** 20 km südwestlich von Graz zu teilen gewünscht. Eine baldige gänzliche Übergabe ist vorgesehen (1.1.2019). Die Räume befinden sich im Erdgeschoß eines denkmalgeschützten Gebäudes der Gemeinde und wurden 2014 neu + behindertengerecht adaptiert. Viele Gratis-Parkplätze sind vorhanden. Die Räumlichkeiten bestehen aus

Wartezimmer, Ordination, Anmeldung, 2 WCs und 2 Abstellräumen. Kosten derzeit 450.-/Monat für 5 Halbtage die Woche. Tel. 03463/62188 (erreichbar Mo., Mi., Fr. 9-13 Uhr)

CIM - Centrum für integrative Medizin in Graz-St. Peter (vor Terrassenhaussiedlung). Wir stellen **schöne, helle, barrierefreie Räume** zur Verfügung. Gute Infrastruktur und haus-eigene Tiefgarage. Ganztags, halbtags, stundenweise und am Wochenende zu attraktiven Preisen. St.-Peter-Hauptstraße 27 - info@cim-med.at Tel. 0664/88929210 od. 0676/84126012

Große Praxis für Allgemeinmedizin im Zentrum von Graz, im Verband diverse Fachärzte, Therapeuten usw., **bietet Räumlichkeiten zur stundenweisen Einmietung** an. Großer Patiententstock, auch der Komplementärmedizin geneigtes Publikum, gute interdisziplinäre Zusammenarbeit. Kontaktnahme erbeten unter Tel.: 0316/675838

Staudinger GmbH | 4400 Steyr | Dukartstr. 15 | Tel. 0 72 52 / 760 08 | www.staudinger.at | tischlerei@staudinger.at

Wohnen am Kai
ca. 60,82 m²
Gesamtmiete: € 655,64
(inkl. € 498,72 HMZ, € 97,31 BK u. € 59,60 Ust.)
2 Zimmer, Wohnküche, Bad/WC, Gal., VR, Keller
HWB: 82,90 kWh/m².a
beziehbar ab sofort
Kontakt: E-Mail: immobilien@aekstmk.or.at oder Tel. 0316/8044-735
Weitere Informationen auf www.aekstmk.or.at

Wohnen in St. Leonhard
ca. 68,36 m²
Gesamtmiete: € 756,47
(inkl. € 588,58 HMZ, € 99,12 BK u. € 68,77 Ust.)
2 Zimmer, Küche, Bad, WC, AR, VR, DG-Abteil
HWB: 124,00 kWh/m².a
beziehbar ab sofort
Kontakt: E-Mail: immobilien@aekstmk.or.at oder Tel. 0316/8044-735
Weitere Informationen auf www.aekstmk.or.at

Personalia

1.-31.7.2017

Zugänge

Dr. Daniel Auinger
Turnusarzt

Dr. Sebastian David Bachmann
Turnusarzt

Dr. Erik Berger
Turnusarzt

Davor Dzepina, dr.med.
Facharzt für Hals-, Nasen-
und Ohrenheilkunde

Dr. Aitak Farzi, PhD
Turnusärztin

Mag. Dr. Patrick Faudon
Turnusarzt

lek. Andrea Fraczek
Turnusärztin

Dr. Snezana Franc
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Birgit Freimüller
Turnusärztin

Borut Gajzer, dr.med.
Turnusarzt

Dr. Brigitte Gölles
Fachärztin für Psychiatrie
u. Psychotherapeutische Medizin

Dr. Peter Hinteregger
Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Eva Jöbstl
Fachärztin für Allgemeinchirurgie
und Viszeralchirurgie

Dr. Lukas Karner
Turnusarzt

Marina Kersic, dr.med.
Turnusärztin

Dragutin Kopasic, dr.med.
Facharzt für Anästhesiologie
und Intensivmedizin

Katarina Kovacic, dr.med.
Turnusärztin

Dr. Monika Kranner
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Andreas Longin
Turnusarzt

Dr. Michael Maier
Turnusarzt

Priv.-Doz. DDr. Philipp Metzler
Facharzt für Mund-, Kiefer- und
Gesichtschirurgie

Dr. Danijela Mrkalj
Turnusärztin

Dr. Viktoria Muster
Turnusärztin

Dr. Yelena Nafe
Turnusärztin

Dr. Olivia Nonn
Turnusärztin

Dr. Angelika
Ntoumanogiou-Schuiki
Turnusärztin

dr.med. Balazs Odler, PhD
Turnusarzt

Dr. Claudia Prattes
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Tanja Schug
Turnusärztin

Dr. Mahmoud Shekri
Turnusarzt

Dr. Arzudin Smajic
Turnusarzt

Dr. Richard Stadler
Turnusarzt

Dr.-medic Andrada-Renata Terneac
Turnusärztin

Dr. Fabian Tiefenbacher
Turnusarzt

Dr. Elisabeth Katharina Trapp
Turnusärztin

Dr. Thomas Weber
Turnusarzt

Dr. Clemens Carl Wissiak
Arzt für Allgemeinmedizin;
Facharzt für Orthopädie und
Orthopädische Chirurgie

Abgänge

Dr. Lejla Buko
Turnusärztin

Dr. Felicitas Dobaja
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Helen Dorner
Ärztin für Allgemeinmedizin

MR Dr. Adalbert Egger
Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Markus Fabrizii
Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Haschem Ghassempur
Facharzt für Orthopädie und
Orthopädische Chirurgie

Dr. Werner Giessauf
Facharzt für Innere Medizin
(Nephrologie)

Dr. Günter Gmeiner
Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Florian Halbartschlagler
Turnusarzt

Dr. Mousa Hussein
Facharzt für Allgemeinchirurgie
und Viszeralchirurgie

Dr. Dominique Natalie Huyer
Turnusärztin

DDr. Birgit Alexandra Kiefer
Turnusärztin

Dr. Doris Krappinger
Fachärztin für Anästhesiologie
und Intensivmedizin

Dr. Albert Leonhard
Facharzt für Innere Medizin

Dr. Andrea McMillen, MPH
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Alexander Müllner
Turnusarzt

Dr.-medic Simona Nitescu
Fachärztin für Plastische, Rekon-
struktive u. Ästhetische Chirurgie

Dr. Michael Peischl
Turnusarzt

Dr. Florian Pickl
Facharzt für Augenheilkunde
und Optometrie; Arzt für
Allgemeinmedizin

Dr. Robert Pongratz
Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe

Dr. Zainab Ghazal Siddiqui
Turnusärztin

dr.med. Kinga Szurian
Fachärztin für Klinische Pathologie
und Molekularpathologie

Dr. Sina Taheri
Arzt für Allgemeinmedizin; Facharzt
für Innere Medizin (Kardiologie)

Dr. Rouhollah Taheri
Facharzt für Innere Medizin

Ing. Dr. Thomas Vögele
Facharzt für Unfallchirurgie

Dr. Julia Wagner, M.A.
Turnusärztin

Dr. Ulla Wakonigg
Turnusärztin

OMR Dr. Herbert Watzinger
Facharzt für Innere Medizin

Dr. Franz Weinhandl
Facharzt für Anästhesiologie
und Intensivmedizin

Dr. Ibrahim Zoraiki
Arzt für Allgemeinmedizin

Praxiseröffnung

Dr. Dieter Achtschin
Facharzt für Augenheilkunde
und Optometrie
Torplatz 1, 8330 Feldbach
(01.07.2017)

Dr. Wolfgang Auer
Facharzt für Lungenkrankheiten;
Facharzt für Innere Medizin;
Arzt für Allgemeinmedizin
Gaswerkstraße 1a, 8020 Graz
(24.07.2017)

Dr. Gabriella Breisach
Fachärztin für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe
Hauptplatz 19, 8530 Deutschlands-
berg; (03.07.2017)

Dr. Agnes Bretterklierer
Ärztin für Allgemeinmedizin
Pachern Hauptstraße 90, 8075 Hart
bei Graz; (01.07.2017)

Dr. Michael Csanady
Arzt für Allgemeinmedizin
Hauptstraße 146a, 8401 Kalsdorf bei
Graz; (01.07.2017)

Dr. Simone Fuchs
Ärztin für Allgemeinmedizin;
Fachärztin für Klinische Mikrobiolo-
gie und Hygiene
Körösistraße 40-42, 8010 Graz
(01.07.2017)

Dr. Peter Hinteregger
Arzt für Allgemeinmedizin
Kärntner Straße 4, 8741 Weißkirchen
in Steiermark; (01.07.2017)

Dr. Andreas Jiresch
Facharzt für Unfallchirurgie
Vasoldsberg 33, 8076 Vasoldsberg
(01.07.2017)

Dr. Esther Klauscher
Ärztin für Allgemeinmedizin
Hackergasse 36, 8020 Graz
(14.07.2017)

Dr. Doris Köpp
Ärztin für Allgemeinmedizin
Münzgrabenstraße 111, 8010 Graz
(01.07.2017)

Dr. Angelika Mühlbacher
Ärztin für Allgemeinmedizin
Bahnhofstraße 12, 8641 St. Marein im
Mürztal; (01.07.2017)

Dr. Mustafa Omar
Arzt für Allgemeinmedizin
Grazbachgasse 39, 8010 Graz
(01.07.2017)

Dr. Michael Pechmann
Facharzt für Orthopädie und Ortho-
pädische Chirurgie (Sportorthopädie)
Hauptplatz 43, 8570 Voitsberg
(03.07.2017)

Dr. Wolfgang Plank

Arzt für Allgemeinmedizin;
Facharzt für Innere Medizin
Mozartgasse 4/1, 8010 Graz
(01.07.2017)

Dr. Petra Prager

Ärztin für Allgemeinmedizin
Am Eisernen Tor 3 (City Yoga)
8010 Graz; (06.07.2017)

Dr. Regina Puntinger

Ärztin für Allgemeinmedizin
Langfelderstraße 12, 8793 Trofaiach
(01.07.2017)

Dr. Sabine Reinisch

Fachärztin für Hals-, Nasen-
und Ohrenheilkunde
Franz Josefstraße 17/17, 8200
Gleisdorf (01.07.2017)

Dr. Guido Spopper

Arzt für Allgemeinmedizin
St. Georgen 70, 8413 St. Georgen an
der Stiefing; (01.07.2017)

Dr. Christopher Spreizer

Facharzt für Radiologie
Berthold-Linder-Weg 15, 8047
Graz-Ragnitz; (01.07.2017)

Dr. Lukas Strohmeier

Facharzt für Neurologie
Hans-Sachs-Gasse 14, 8010 Graz
(01.07.2017)

Praxisniederlegung

Dr. Michael Csanady

Facharzt für Unfallchirurgie;
Arzt für Allgemeinmedizin
Berthold-Linder-Weg 15, 8047 Graz-
Ragnitz; (30.06.2017)

Dr. Helen Dorner

Ärztin für Allgemeinmedizin
Grazer Straße 14, 8480 Mureck
(30.06.2017)

MR Dr. Adalbert Egger

Arzt für Allgemeinmedizin
Langfelderstraße 12, 8793 Trofaiach
(30.06.2017)

Dr. Wilfried Fritz

Facharzt für Lungenkrankheiten
(Intensivmedizin)
Gaswerkstraße 1-a, 8020 Graz
(30.06.2017)

Dr. Haschem Ghassempur

Facharzt für Orthopädie und
Orthopädische Chirurgie
Hauptplatz 43, 8570 Voitsberg
(30.06.2017)

Dr. Günter Gmeiner

Arzt für Allgemeinmedizin
Bahnhofstraße 12, 8641 St. Marein im
Mürztal; (30.06.2017)

Dr. Karl-Heinz Köpp

Arzt für Allgemeinmedizin
Münzgrabenstraße 111, 8010 Graz
(30.06.2017)

Dr. Roland Naglis

Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe
Max-Tendlerstraße 22,
8700 Leoben; (30.06.2017)

Dr. Elisabeth Pfniß

Ärztin für Allgemeinmedizin
Mandellstraße 16, 8010 Graz
(30.06.2017)

Dr. Robert Pongratz

Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe
Hauptplatz 19, 8530 Deutschlands-
berg; (30.06.2017)

Dr. Erika Richter

Fachärztin für Psychiatrie und
Neurologie; Fachärztin für Psychi-
atrie u. Psychotherapeutische Medizin
Grieskai 10, 8020 Graz
(30.06.2017)

Dr. Sina Taheri

Arzt für Allgemeinmedizin; Facharzt
für Innere Medizin (Kardiologie)
Frauengasse 5, 8720 Knittelfeld
(30.06.2017)

Dr. Rouhollah Taheri

Facharzt für Innere Medizin
Frauengasse 5, 8720 Knittelfeld
(30.06.2017)

Ing. Dr. Thomas Vögele

Facharzt für Unfallchirurgie
Hauptplatz 2/1, 8463 Leutschach
(30.06.2017)

Praxisverlegung

Dr. Heidi Felsner

Ärztin für Allgemeinmedizin
Keesgasse 11, 8010 Graz

Dr. Luay Salaymeh

Facharzt für Herzchirurgie
Herrengasse 9, 8291 Burgau

Dr. Kurt Sternberger

Arzt für Allgemeinmedizin
Ferdinand-Leihs-Straße 57
8230 Hartberg

Dr. Stefan Werner

Facharzt für Haut- und
Geschlechtskrankheiten
Bergmannsgasse 8, 8010 Graz

Dr. Sabine Zenahlik

Ärztin für Allgemeinmedizin
(Geriatric)
Grüne Gasse 7, 8020 Graz

Dr. Paulus Zenahlik

Facharzt für Haut- und
Geschlechtskrankheiten
Grüne Gasse 7, 8020 Graz

Todesfälle

Dr. Erwin Gamse

Arzt für Allgemeinmedizin
Graz

Dr. Ebrahim Malek

Arzt für Allgemeinmedizin;
Facharzt für Anästhesiologie
und Intensivmedizin
Weiz

Dr. Christos Pagoutos

Facharzt für Anästhesiologie
und Intensivmedizin
Graz

Dr. Ida Tropper

Ärztin für Allgemeinmedizin
Graz

Dr. Harald Wippel

Facharzt für Innere Medizin
Graz

Werden in diesen Kleinanzeigen
und Personalia personenbezogene
Bezeichnungen zum Zwecke der Er-
haltung der gebotenen Lesbarkeit in
geschlechtsspezifischer Form verwen-
det, beziehen sich diese auf Frauen
und Männer in gleicher Weise.

**LEUPAMED Medizintechnik –
Geräte Gesellschaft m.b.H.**
Tel. +43 316 40 34 24
E-Mail: office@leupamed.at

**LEUPAMED
MEDIZINTECHNIK**

**Stand der gemeldeten
Ärztinnen und Ärzte**

01. 08. 2017

Gesamtstand	6.263
Zugang	36
Abgang	30
Ärzte für Allgemeinmedizin (in Praxis)	994
Fachärzte (in Praxis)	1.195
Ärzte für Allgemeinmedizin (unselbstständig)	1.118
Fachärzte (unselbstständig)	1.854
Ärzte für Allgemeinmedizin (Wohnsitzärzte)	145
Fachärzte (Wohnsitzärzte)	99
Turnusärzte	858
Bei der Ärztekammer für Steiermark gemeldet, jedoch nicht in der Ärzteliste der Österreichischen Ärztekammer eingetragen.	
In der Gesamtzahl nicht enthalten	749

Personalia

1.-30.8.2017

Zugänge

Dr. Yamen Albaeer
Turnusarzt

dr.med. Laszlo Aporfi
Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Ida Aringer
Turnusärztin

Dr. Philipp Julian Bosch
Turnusarzt

Dr. Elisabeth Brandl
Turnusärztin

Dr. Janos Cambiaso Daniel
Approbierter Arzt

MR Dr. Adalbert Egger
Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Heidelinde Greil
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Werner Grogger
Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Anna-Maria Haas
Turnusärztin

Dr. Melanie Haidegger
Turnusärztin

Univ.-Prof. Dr.med. Markus Herrmann
Facharzt für Medizinische und Chemische Labordiagnostik

Dr. Gabriel Honnef
Turnusarzt

Dr. David Hortobagyi
Turnusarzt

Dr. Christian Lehner
Turnusarzt

Dr-medic Cynthia Rebecca Maxner
Turnusärztin

Dr. Johannes Mischinger
Facharzt für Urologie

Dr. Marie Jeanne Mukeshimana
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Milena Müller
Turnusärztin

Dr. Soraya Navysany
Fachärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Dr. Daniel Oberndorfer
Turnusarzt

Dr. Thomas Ortner
Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Ilona Paier
Turnusärztin

Dr. Ursula Paier
Turnusärztin

Dr. Jakob Pannold
Turnusarzt

Dr. Bernhard Peyr
Turnusarzt

Dr. Markus Pock
Turnusarzt

Dr. Katharina Rauch
Turnusärztin

Dr. Stefan Rössler, B.A.
Turnusarzt

Dr. Werner Schaberg
Turnusarzt

Ing. Dr. Daniel Stefan Schmid
Turnusarzt

Dr. Anna-Maria Schütz
Turnusärztin

Dr. Gregor Siegl
Turnusarzt

Dr. Georg Strennberger
Turnusarzt

Dr. Linda Tamme
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Bettina Varro
Turnusärztin

Dr. Mia Vidovics
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Fabian Wallisch
Turnusarzt

Abgänge

Dr. Christoph Arneitz
Arzt für Allgemeinmedizin

Maria Broufa
Turnusärztin

Dr. Sabine Giebler
Fachärztin für Allgemeinchirurgie und Viszeralchirurgie; Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Ursula Goriup
Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde

Dr. Judith Christine Julie Holzer
Turnusärztin

Dr. Katherina Kerber
Turnusärztin

Dr. Götz Kockott
Facharzt für Neurologie und Psychiatrie

OMR Dr. Heribert Lischig
Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Evelyn Nedwed
Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Dr. Marjan Parvizi
Ärztin für Allgemeinmedizin

Dr. Melanie Pichlsberger
Turnusärztin

Dipl.-Ing. (FH) Dr. Ulrike Rodriguez
Turnusärztin

Priv.-Doz. Dr. Ajnacska Rozsasi
Fachärztin für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde; Approbierte Ärztin

Dr. Alexander Russo
Turnusarzt

Univ.Prof. DDR. Katja Schwenzer-Zimmerer
Fachärztin für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Dr. Isabel Steeb
Turnusärztin

Birgit Steltner
Turnusärztin

Dr. Stephan Zimmerer
Facharzt für Neurochirurgie

Praxiseröffnung

Dr. Werner Grogger
Arzt für Allgemeinmedizin
St. Jakob 10
8614 St. Jakob-Breitenau
(01.08.2017)

Dr. Dina Sofia Holub-Sparowitz
Ärztin für Allgemeinmedizin
Körösisstraße 40-42
8010 Graz
(01.08.2017)

Priv.-Doz. Dr. Veronika Matzi
Fachärztin für Unfallchirurgie; Fachärztin für Allgemeinchirurgie und Viszeralchirurgie (Thoraxchirurgie)
Hauptstraße 55
8074 Raaba-Grambach
(01.08.2017)

Dr. Maria Mogg
Ärztin für Allgemeinmedizin
Mariatroster Straße 138d/EG
8044 Graz-Mariatrost
(01.08.2017)

Dr. Soraya Navysany
Fachärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten
St.-Peter-Hauptstraße 50
8042 Graz-St. Peter
(01.08.2017)



Europäisches Praxisassessment

Erkennen Sie Ihre Potenziale,
steigern Sie die Effizienz!

Dr. Claudia Pfniss
 Ärztin für Allgemeinmedizin
 Mandellstraße 16
 8010 Graz
 (01.08.2017)

Praxisniederlegung

Dr. Gilbert Jeschko
 Arzt für Allgemeinmedizin
 Plüddemangasse 39
 8010 Graz
 (31.07.2017)

Priv.-Doz. Dr. Ajnacska Rozsasi
 Fachärztin für Hals-, Nasen- und
 Ohrenheilkunde; Approbierte Ärztin
 Körblergasse 42
 8010 Graz
 (30.06.2017)

Dr. Andrea Schantl
 Ärztin für Allgemeinmedizin
 Hauptstraße 29-1b
 8311 Markt Hartmannsdorf
 (31.07.2017)

Praxisverlegung

Dr. Ingrid Hörmann
 Ärztin für Allgemeinmedizin
 Rudolfstraße 32
 8010 Graz

Dr. Michael Müller
 Arzt für Allgemeinmedizin;
 Facharzt für Orthopädie und
 Orthopädische Chirurgie
 Alfred-Merlini-Allee 7, Vita med
 Gesundheitszentrum
 8490 Bad Radkersburg

Priv.-Doz. Prim. Dr. Gottfried Schaffler
 Facharzt für Nuklearmedizin;
 Facharzt für Radiologie
 Haslach 20
 8413 St. Georgen an der Stiefing

**Eröffnung
 Zweitordeination**

Dr. Otmar Leithgöb
 Facharzt für Unfallchirurgie
 (Sporttraumatologie)
 Berthold-Linder-Weg 15
 8047 Graz-Ragnitz
 (01.08.2017)

**Niederlegung
 Zweitordeination**

Dr. Wolfgang Köhler
 Facharzt für Orthopädie

und Orthopädische Chirurgie;
 Arzt für Allgemeinmedizin
 Georg-Weber-Platz 2
 8570 Voitsberg
 (31.08.2017)

Dr. Michael Pommer
 Facharzt für Orthopädie
 und Orthopädische Chirurgie
 Hauptplatz 1
 8541 Schwanberg
 (31.07.2017)

Dr. Gerald Seitinger
 Facharzt für Allgemein Chirurgie
 und Viszeralchirurgie
 (Viszeralchirurgie)
 Grieskai 2/1
 8020 Graz
 (08.08.2017)

Dr. Rene Thonhofer
 Facharzt für Innere Medizin
 (Gastroenterologie und Hepatologie)
 (Rheumatologie)
 Hauptstraße 13
 8650 Kindberg
 (07.08.2017)

Todesfälle

Dr. Eva Auer-Sedlak
 Ärztin für Allgemeinmedizin
 Graz

Dr. Erika Bauer
 Ärztin für Allgemeinmedizin
 Graz

Dr. Robert Ernst
 Facharzt für Allgemein Chirurgie
 und Viszeralchirurgie
 Wolfsberg im Schwarzautal

Prim.i.R. Dr. Gunter Feischl
 Facharzt für Innere Medizin
 Bad Aussee

Senatsrat Prim.i.R. Dr. Anton Wittmann
 Facharzt für Kinder-
 und Jugendheilkunde
 Graz

Werden in diesen Kleinanzeigen
 und Personalia personenbezogene
 Bezeichnungen zum Zwecke der Er-
 haltung der gebotenen Lesbarkeit in
 geschlechtsspezifischer Form verwen-
 det, beziehen sich diese auf Frauen
 und Männer in gleicher Weise.

**Stand der gemeldeten
 Ärztinnen und Ärzte**

01. 09. 2017

Gesamtstand	6.280
Zugang	42
Abgang	19
Ärzte für Allgemeinmedizin (in Praxis)	996
Fachärzte (in Praxis)	1.196
Ärzte für Allgemeinmedizin (unselbstständig)	1.125
Fachärzte (unselbstständig)	1.858
Ärzte für Allgemeinmedizin (Wohnsitzärzte)	146
Fachärzte (Wohnsitzärzte)	97
Turnusärzte	862
Bei der Ärztekammer für Steiermark gemeldet, jedoch nicht in der Ärzteliste der Österreichischen Ärztekammer eingetragen.	
In der Gesamtzahl nicht enthalten	748

Praxisvertretung gesucht

Vertretungsärztinnen/
 Vertretungsärzte werden
 oft dringend gesucht, ins-
 besondere im ländlichen
 Bereich, für fachärztliche
 Ordinationen und für den
 allgemeinmedizinischen
 Bereitschaftsdienst außer-
 halb von Graz.

Wenn eine niedergelas-
 sene Ärztin/ein nieder-
 gelassener Arzt im Falle
 von Krankheit, Urlaub
 oder Fortbildung die Or-
 dination nicht schließen
 möchte und jemanden für
 die Versorgung seiner Pa-
 tientInnen in der eigenen
 Ordination sucht, wird
 dazu häufig die Vertreter-
 börse auf der Homepage
 der Ärztekammer genutzt.

www.aekstmk.or.at – Ak-
 tuelles – Stellenangebote –
 Ordinationsvertretungs-
 börse

Zusätzlich können sich
 jene Ärztinnen und Ärzte,
 die besonderes Interesse
 an einer Vertretung im
 Wochentagsnacht-Bereit-
 schaftsdienst außerhalb
 von Graz haben, in den
 speziell dafür vorgesehe-
 nen Vertreterpool eintra-
 gen lassen:

Schriftliche Verständi-
 gung per E-Mail an
ngl.aerzte@aekstmk.or.at
 unter Bekanntgabe einer
 Kontakttelefonnummer
 und der politischen Bezir-
 ke, für welche die Vertre-
 tung angeboten wird.



Die Ärztekammer
Steiermark

Informations- & Mitgliederservice



Wir beantworten Ihre Fragen

per E-Mail info@aekstmk.or.at

per Tel. (0316) 8044-0

per Fax (0316) 8044-790

Öffnungszeiten

Montag 8.00 bis 19.00 Uhr

Dienstag 8.00 bis 17.00 Uhr

Mittwoch 8.00 bis 17.00 Uhr

Donnerstag 8.00 bis 19.00 Uhr

Freitag 8.00 bis 13.00 Uhr

Haus der Medizin

Eingang Kaiserfeldgasse / Ecke Nelkengasse

Ärzte Ombudsstelle

AMBOSS

Anti-Mobbing-Burn-out-Supervisions-Stelle

Telefon-Sprechstunde
Der direkte Draht zu
Ihrer Ombudsstelle ...



*Wir haben ein offenes Ohr für Ihre
Probleme, kontaktieren Sie uns!*

Anonyme

Telefon-Sprechstunde: jeden Donnerstag
von 17.00 bis 18.00 Uhr
☎ 0664 / 96 577 49

Montag bis Freitag 9.00 bis 13.00 Uhr
Kontakt:
per E-Mail amboss@aekstmk.or.at
per Telefon (0316) 8044-43
per Fax (0316) 815671

Die Ombudsleute der Ärztekammer bieten Hilfe bei: Berufsbedingten Beschwerde- oder Belastungssituationen von ÄrztInnen • Mobbing • Burn-out • Zwischenmenschlichen Problemen zwischen ÄrztInnen, zwischen ÄrztInnen und PatientInnen oder ÄrztInnen und JournalistInnen • Konfliktsituationen mit PatientInnen, Kassen, Versicherungsträgern, Vorgesetzten oder ÄrztInnen • Fällen, bei denen erwartet wird, dass sich PatientInnen an externe Stellen – etwa die PatientInnen-ombudschaft, Medien oder das Gericht – wenden werden (anonyme Meldungen sind möglich)



Die Ärztekammer
Steiermark





Ernst Eber ist neuer Vorstand der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde

Mit Oktober wurde Ernst Eber zum Vorstand der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Graz bestellt; er folgt auf den pensionierten Christian Urban.

Eber wurde 1960 in Feldbach geboren und kam zum Medizinstudium nach Graz. 1993 schloss er seine Facharztausbildung ab, zwei Jahre danach erfolgte die Habilitation. Im Anschluss daran übersiedelte er für einen Forschungsaufenthalt ins westaustralische Perth. Im Princess Margaret Hospital for Children konnte er „in ein komplett anderes Gesundheitssystem eintauchen“.

Zurück in Graz wurde er zum 1. stellvertretenden Leiter der Abteilung für Pulmonologie und Allergologie an der Uniklinik für Kinder-

und Jugendheilkunde ernannt, die er seit dem Jahr 2012 leitet. Zwischenzeitlich absolvierte er Zusatzausbildungen in „Pädiatrischer Intensivmedizin und Neonatologie“ sowie „Pädiatrischer Pulmologie“, schloss den Unilehrgang „Kardiorespiratorische Physiotherapie“ ab und machte in Heidelberg einen „Master of Medical Education“. Seit 2010 leitet er die Teaching Unit Kinder- und Jugendheilkunde an der Meduni Graz. Seit 2011 hat er verschiedene Funktionen in der European Respiratory Society (ERS) inne. Im vergangenen Jahr war er zudem Visiting Professor im moldawischen Chisinau.

Eber ist verheiratet und Vater von 4 Kindern. In seiner Freizeit entspannt er sich beim Lesen, in der (bevorzugt alpinen) Natur, hört Klassik und Jazz und reist gerne in den Norden ans Meer.

Hartberg-Primar Bauer testet elektronische Fieberkurve



An der Internen Abteilung des LKH Hartberg wird nun erstmals in einem Haus der KAGES die Elektronische Fieberkurve erprobt. Von ärztlicher Seite mit dem Projekt beauftragt ist der Primar der Abteilung für Innere Medizin, Norbert Bauer. Primarius Bauer wurde 1964 in Kirchberg am Wechsel geboren und studierte in Wien

Medizin. Im Jahr 2000 schloss er seine Facharztausbildung für Innere Medizin am Krankenhaus Wiener Neustadt ab.

Er ist ausgebildeter Leitender Notarzt und Intensivmediziner, zudem beschäftigt er sich mit Sportmedizin und Prävention. Anfang 2007 wurde er zum Primar in Hartberg bestellt, seit 2010 leitet er zudem das Mobile Palliativteam Hartberg/Weiz/Vorau. Bauer ist verheiratet und Vater dreier Kinder.

Fast Forward Award für Meduni-Forscher Hill



Christian Hill vom Institut für Biophysik der Meduni Graz erhielt den steirischen Innovationspreis Fast Forward Award für das Projekt LightMatters. Im Zuge dessen wurde eine Technologie zur Analyse von Nanopartikeln und biologischen Zellen entwickelt, bei der die Partikel mittels Laserlicht angestoßen sowie anhand ihrer

Bewegungsmuster charakterisiert werden.

Der 1981 in Judenburg geborene Hill hat in Waterloo (Canada), Graz und Saijo (Japan) studiert und dissertiert derzeit am Institut für Biophysik. Seit 2013 arbeitet er an der Meduni Graz, innerhalb der Forschungsgruppe Nanomedizin spezialisiert auf die Nutzung von Lichtkräften für neue Messgeräte-Technologien. Hill ist verheiratet und Vater eines Sohnes.

Wir gratulieren ...

- zum 95. Geburtstag:** MR Dr. Reginald GASSLER, Graz
- zum 90. Geburtstag:** MR Prim.i.R. Dr. Franz HOFER, Graz
Dr. Rosa PINL, Bruck an der Mur
- zum 85. Geburtstag:** OMR Dr. Otto MILOWIZ, Graz-Puntigam

Verleihung der Lehrbefugnis zum Privatdozent für das Fach Orthopädie u. Orthopädische Chirurgie
DDR. Jörg FRIESENBICHLER, Graz

Präsidium und Vorstand gratulieren sehr herzlich!

Ein letzter Rat:

Wenn Sie auf
Ärztinnen und
Ärzte
inserieren Sie hier
bitte nicht.



ÄRZTE | Steiermark

<http://www.aekstmk.or.at/53>



**JETZT ORDINATIONS-RÄUME
UND BÜROFLÄCHEN MIETEN!**

**GRÜNFLÄCHEN
AUF TERRASSEN**

**FAIRE
MIETPREISE**

HELLE BÜROS

**NIEDRIGE
ENERGIEKOSTEN**



DAS KINDERMANN-ZENTRUM IN BESTER LAGE UND QUALITÄT

IHRE ANPRECHPARTNER

Kindermann-Management GmbH
Dechant-Thaller Strasse 32-37
A-8430 Leibnitz

Eigentümer Senator h.c. KommR. Hans Kindermann
0664 462 52 82

GF Ing. Stephan Kindermann
0664 511 90 44
stephan@kindermann.st

GF Senator h.c. Ing. Alexander Kindermann
0664 300 78 19



www.kindermannzentrum.at